

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (2 mm breit); im Textteil 30 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (2 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkurrenzfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 34

Donnerstag, den 10. Februar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Schukow Kriegsminister

Malenkow wurde stellvertretender Ministerpräsident und Minister für die Kraftwerke

Moskau. (Reuter) Sowjetmarschall Schukow, der Eroberer Berlins, wurde gestern als Nachfolger Bulganins zum sowjetischen Verteidigungsminister, Malenkow zum stellvertretenden Ministerpräsidenten und Minister für die Kraftwerke ernannt. Beide Ernennungen wurden vom Obersten Sowjet einstimmig gebilligt.

Der neue Ministerpräsident Bulganin kündigte gestern in seiner Rede vor dem Obersten Sowjet den Ausbau der sowjetischen Schwerindustrie als Grundlage der

unerschütterlichen Verteidigungskapazität der Sowjetunion und der sowjetischen Streitkräfte an.

Ohne Anzeichen besonderer Nervosität oder Anspannung nahm Malenkow an der Vortragsveranstaltung des Obersten Sowjets, in der die außenpolitische Rede Molotows vom Vortage erörtert wurde, und an der Nachmittagssitzung teil, in der die Ernennung von Bulganin und die Ernennung von Schukow bestätigt wurden, unter anderem über die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland. Malenkow saß auf der Regierungsbank, lachte gelegentlich mit Bulganin und Molotow über einen Witz Chruschtschows oder starrte dann wieder minutenlang auf sein Pult.

Das Regierungsprogramm Bulganins

In seiner programmatischen Rede versprach Bulganin den 1300 Abgeordneten, alles zu tun, um das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Die Hauptpunkte seiner Erklärung waren: Ausbau der Schwerindustrie, auf dieser Grundlage Verbesserung des Lebensstandards und Erweiterung der Verbrauchs-güterproduktion, Aufschwung der Landwirtschaft, Erhöhung der Arbeitsproduktivität, Förderung der wissenschaftlichen Forschung und eine Verbilligung des Verwaltungsapparates. Auf außenpolitischem Gebiet: Politik der Konsolidierung des Weltfriedens, Unterstützung der Chinesischen Volksrepublik in der Formosafrage und Kritik an der UNO, weil sie bisher nicht den Rückzug der amerikanischen Streitkräfte aus dem Raum von Formosa gefordert hat. Bulganin beschuldigte außerdem die Westmächte, für die Verschlechterung der internationalen Beziehungen verantwortlich zu sein, weil sie ihre Politik nicht auf Freundschaft und Zusammenarbeit, sondern auf „Positionen der Stärke“ gründeten.

Wer ist Schukow?

Schukow wurde 1896 als Sohn einer armen Bauernfamilie bei Kaluga geboren. 1918 trat er in die Rote Armee ein und nahm am Bürgerkrieg teil. Später wurde er auf der Frunze-Militärakademie geschult. Im zweiten Weltkrieg wurde Schukow einer der bekanntesten sowjetischen Heerführer, der bei den ihm unterstellten Soldaten außerordentlich beliebt war.

Unmittelbar nach Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges im Juni 1941 wurde er zum sowjetischen Generalstabschef ernannt. Er übernahm den Oberbefehl an der Leningrader Front und in der Ukraine

und wurde im Winter 1941 mit der Verteidigung Moskaus gegen die vorrückenden deutschen Armeen betraut.

Im Oktober 1941 übernahm Schukow den Oberbefehl über den Mittelabschnitt der sowjetischen Front. Er führte im Winter 1942/43 die sowjetischen Armeen in der Schlacht bei Stalingrad. 1943 leitete er den Durchbruch der sowjetischen Truppen am Wolchow und bei Leningrad. Wegen seiner Verdienste um die Festigung der militärischen Lage wurde er zum „Marschall der Sowjetunion“ ernannt.

In den letzten Kriegsmontaten befehligte Schukow die sowjetischen Streitkräfte, die über die Weichsel und Oder nach Berlin vorstießen. Am 8. Mai 1945 nahm er in Berlin die deutsche Kapitulation entgegen.

Schukow war der erste Chef der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland. Nach Stalins Tod im März 1953 wurde er stellvertretender Verteidigungsminister. Schukow ist Träger der höchsten sowjetischen militärischen Auszeichnungen und dreimaliger „Held der Sowjetunion“.



FÜRSTENHOCHZEIT IN LISSABON

Vom Frankfurter Flughafen starteten Fürst Gottfried von Hohenlohe-Langenburg und Verwandte nach Lissabon. Sie werden am 12. Februar der Hochzeit zwischen der Tochter des früheren italienischen Königs Umberto von Italien mit einem jugoslawischen Prinzen beiwohnen. Unser Bild zeigt v. l. n. r. Grossar von der Skandinavischen Luftfahrtgesellschaft SAS, Prinzessin Dorothea und Prinz Moritz von Hessen, Fürstin Margareta und Fürst Gottfried von Hohenlohe-Langenburg, Prinzessin Christa von Hessen und Prinzessin Beatrix von Hohenlohe-Langenburg.

USA-Flugzeug abgeschossen

Taipeh. (INS) Die Räumung der Tachen-Inselgruppe von Zivilisten wurde gestern beendet. Zwei amerikanische Beobachtungsflugzeuge, die außerhalb ihres Kontrollbereiches geraten waren, wurden von chinesischen Flakbatterien abgeschossen. Eine Maschine stürzte mit ihrer dreiköpfigen Besatzung ins Meer, die zweite wurde nur leicht beschädigt und kehrte an ihren Stützpunkt zurück. Die Besatzung der ab-



gestürzten Maschine wurde von einem amerikanischen Zerstörer aufgefischt.

Ein Sprecher der amerikanischen Marine erklärte zu den Flugzeugzwischenfällen, daß der Beschuß durch die chinesischen Batterien nicht als feindseliger Akt zu werten sei, weil beide Maschinen versehentlich außerhalb des vorgeschriebenen Evakuierungsbereiches geflogen seien.

Der Befehlshaber der nationalchinesischen Einheiten auf den Tachen-Inseln teilte mit, daß die evakuierten Truppen zur Verstärkung der Inseln Matsu und Quemoy herangezogen würden, die dem chinesischen Festland unmittelbar vorgelagert sind.

Haushaltsausschuß ist verärgert

Einmischung der Bundesregierung in Etatrecht zurückgewiesen

Bonn. (dpa) Sprecher aller Fraktionen kritisierten gestern im Haushaltsausschuß des Bundestages die Bemerkungen der Bundesregierung zu den Abstrichen, die der Ausschuß an den Haushaltsvorschlüssen einiger Bundesministerien für das Rechnungsjahr 1955/56 vorgenommen hat. Das Bundeskabinett hatte in der vergangenen Woche Bedenken gegen die Beschlüsse des Haushaltsausschusses geäußert und hervorgehoben, daß von der Bundesregierung so sparsam wie möglich gewirtschaftet werde.

Diese Erklärung wurde vom Haushaltsausschuß als eine Einmischung in die Befugnisse des Parlaments empfunden. Das Etat-Recht, so wurde betont, sei eines

der wichtigsten Rechte der gesetzgebenden Körperschaft. Der Bundestag werde sich dagegen zu verwehren wissen, daß dieses Recht angetastet werde. Um der Bundesregierung die Einstellung der Abgeordneten zur Kenntnis zu bringen, soll ihr das Protokoll der Ausschußsitzung vorgelegt werden.

Mißglückter Anschlag auf Joho

Saarbrücken. (dpa) Auf den Ministerpräsidenten des Saarlandes, Johannes Hoffmann, ist vor wenigen Tagen ein Anschlag versucht worden. Wie die Regierung des Saarlandes mitteilte, wurde am 5. Februar in der Wohnung des Ministerpräsidenten mit der normalen Briefpost ein Päckchen abgegeben, dessen Inhalt geeignet gewesen wäre, dem Öffnenden schwere Verletzungen beizufügen.

Nahverkehr ohne Beförderungssteuer

Beschlüsse des Finanzausschusses — Diesel für Landwirtschaft steuerfrei

Bonn. (dpa) Der Nahverkehr soll auch künftig von der Beförderungssteuer frei bleiben. Bei der ersten Lesung des Verkehrsfinanzgesetzes der Bundesregierung beschloß der Finanzausschuß des Bundestages einen Steuersatz von einem Pfennig pro Tonne-Kilometer unter Hinweis auf die Verwaltungsschwierigkeiten als ungerechtfertigt. Der Nahverkehr sei als Flächenverkehr keine Konkurrenz für die Bundesbahn.

Ferner beschloß der Ausschuß, Dieselkraftstoff für die Landwirtschaft von



TITO UND NASSER

Tito und der ägyptische Ministerpräsident Nasser trafen sich zu einem politischen Gespräch an Bord des jugoslawischen Schulschiffes „Galeb“, mit dem Tito von seinem Asienbesuch zurückkehrt. Unser Bild zeigt Nasser (links) und Tito an Bord der „Galeb“.

Nahverkehr ohne Beförderungssteuer

Beschlüsse des Finanzausschusses — Diesel für Landwirtschaft steuerfrei

der Mineralölsteuer freizustellen. Die Höhe der Mineralölsteuer soll erst nach Berechnungen für das Aufkommen bestimmt werden. Die CSU hat für die zweite Ausschußlesung eine Erhöhung bei Benzin um zwei Pfennig und bei Dieselkraftstoff um 10 bis 12 Pfennig gegenüber einem Pfennig beziehungsweise 7 Pfennig der Regierungsvorlage vorgeschlagen.

Der Ausschuß strebt danach, das Verkehrsfinanzgesetz, das ein Mehraufkommen von 500 Millionen Mark einbringen soll, im Interesse des Straßenbaus termingerecht bis zum 1. April zu verabschieden.

Der Ausschuß strebt danach, das Verkehrsfinanzgesetz, das ein Mehraufkommen von 500 Millionen Mark einbringen soll, im Interesse des Straßenbaus termingerecht bis zum 1. April zu verabschieden.

Der Ausschuß strebt danach, das Verkehrsfinanzgesetz, das ein Mehraufkommen von 500 Millionen Mark einbringen soll, im Interesse des Straßenbaus termingerecht bis zum 1. April zu verabschieden.

Der Ausschuß strebt danach, das Verkehrsfinanzgesetz, das ein Mehraufkommen von 500 Millionen Mark einbringen soll, im Interesse des Straßenbaus termingerecht bis zum 1. April zu verabschieden.

Der Ausschuß strebt danach, das Verkehrsfinanzgesetz, das ein Mehraufkommen von 500 Millionen Mark einbringen soll, im Interesse des Straßenbaus termingerecht bis zum 1. April zu verabschieden.

Der Ausschuß strebt danach, das Verkehrsfinanzgesetz, das ein Mehraufkommen von 500 Millionen Mark einbringen soll, im Interesse des Straßenbaus termingerecht bis zum 1. April zu verabschieden.

Eisenhower möchte Schukow einladen

USA-Präsident: „Schukow und ich sind in Berlin gute Freunde gewesen“

Washington. (Reuter) Eisenhower erklärte gestern in Washington auf verschiedene Anfragen, er würde unter Umständen nicht zögern, mit seinen Beratern die Möglichkeit zu erörtern, die Einladung an Marschall Schukow zu einem Besuch in den Vereinigten Staaten zu erneuern. Eisenhower hatte Schukow 1946 zu einem Besuch nach Washington eingeladen.

Präsident Eisenhower erinnerte an die erste Nachkriegszeit, als er und Schukow Oberbefehlshaber ihrer Truppen in Deutschland waren. Beide hätten damals bei der Behandlung verschiedener Probleme in Berlin die Praxis entwickelt, miteinander auszukommen und die zu lösenden Probleme in persönlicher Aussprache zu klären. Sie hätten versucht, in Berlin eine Zusammenarbeit zu entwickeln, die beweisen sollte, daß die zwei Nationen friedlich miteinander auskommen könnten. Sie seien gute Freunde gewesen. Er habe dem Sowjetmarschall erklärt, wie unmöglich es

für eine Demokratie wie die Vereinigten Staaten sei, jemanden überraschend zu überfallen.

Die harten Worte Molotows gegenüber den Vereinigten Staaten am Dienstag bedeuteten nicht unbedingt eine schärfere Politik, erklärte Präsident Eisenhower außerdem. Er fügte hinzu, die Vereinigten Staaten müßten wachsam in der Verfolgung ihrer eigenen Politik bleiben.

Schukow für Atom-Verbot

Moskau. (INS) Schukow hat noch vor der Moskauer Regierungsumbildung amerikanischen Journalisten erklärt, die Sowjetunion habe keinerlei aggressive Absichten. „Wenn wir derartige Absichten hätten, dann hätten wir (kurz nach Kriegs-

ende) günstigere Möglichkeiten für einen Angriff gehabt.“ Ziel der sowjetischen Politik sei jedoch die Verhinderung eines Krieges.

Schukow sprach sich für ein Verbot der Atomwaffen aus. Atomwaffen im Besitz des Westens und des Ostens könnten nicht als eine Garantie für den Frieden dienen, sondern führten nur zu einem Wettrüsten. Schukow stellte fest, die Sowjetregierung und die Partei wünschten eine Verbesserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den USA.

Beschlüsse des BHE

Bonn. (dpa) Die BHE-Fraktion verwarf in einer Sitzung mit 16 zu 5 Stimmen, die Möglichkeit, den Pariser Verträgen zuliebe das Saarabkommen anzunehmen. Für den Fall, daß über das Saarstatut gemeinsam mit den anderen Verträgen abgestimmt werden sollte, entschloß sich die Fraktion, auch die drei anderen Verträge abzulehnen.

Ollenhauer bei Nehru

Sehr herzliche Aussprache über die gesamte Weltpolitik

London. (Korr.) Ollenhauer hatte gestern in London eine über einstündige Unterredung mit dem indischen Ministerpräsidenten Nehru. Bei der Aussprache tauschten die beiden Politiker ihre Meinungen über einen großen Themenkreis aus. Er erstreckte sich von Fragen der deutschen Wiederaufrüstung über die Lage in Frankreich nach dem Sturz von Mendes-France, die mutmaßliche sowjetische Politik nach dem Führungswechsel in Moskau, das Ergebnis der Londoner Commonwealth-Konferenz, an der Nehru teilnahm, bis zur Formosafrage und der Entwicklung im Nahen Osten.

Von unterrichteter Seite wird die Aussprache als sehr herzlich bezeichnet.

Der SPD-Vorstand ist für Freitag und Samstag dieser Woche zu einer Sitzung nach Bonn einberufen worden, um die innen- und außenpolitische Lage, insbesondere im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse in der Sowjetunion und die Neubildung der französischen Regierung, zu beraten.

Adenauer kennt Bulganin

Bonn. (dpa). „Der neue sowjetische Ministerpräsident Bulganin und ich sind alte Bekannte“, erklärte Bundeskanzler Adenauer gestern in Bonn. Zur Überraschung aller Anwesenden teilte Dr. Adenauer mit, daß Bulganin Anfang der dreißiger Jahre, als er Oberbürgermeister von Moskau war, ihn als Oberbürgermeister von Köln besuchte. „Bulganin war zwei Tage mein Gast, wir haben uns damals gut verstanden.“ Bulganin war „ein sehr angenehmer Mann.“

Fürstehochzeit in Salzburg

Salzburg. (dpa) Salzburg war am Dienstag Schauplatz einer glanzvollen Fürstehochzeit. In der Franziskanerkirche wurde der 30jährige Max Willibald Reichserbtruchseß Erbgraf zu Waldburg-Wolfegg und Waldsee mit Ida Gräfin Kühn von

Belasi getraut. Besonderes Aufsehen erregte unter den Festgästen der Oberkommandierende der amerikanischen Streitkräfte in Österreich, General Arnold, der in großer Gala-Uniform der amerikanischen Armee erschien.

Absagen für Pinay

Die Fraktion der Volksrepublikaner in der französischen Nationalversammlung hat ebenso wie die Sozialisten dem mit der Regierungsbildung beauftragten Antoine Pinay eine Absage erteilt.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag in Frankfurt (Main) soll vom 8. bis 12. August 1956 stattfinden.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Bundestages billigte gestern mit 21 Stimmen der Regierungsparteien gegen zehn Stimmen der SPD die Pariser Verträge, einschließlich des deutsch-französischen Saarabkommens.

Das Deutsche Rote Kreuz hat seit Oktober 1947 rund 1,62 Millionen Helmkehrer befragt, von denen 966 953 über vermählte und verschollene Kameraden berichten konnten. Dadurch wurden 140 000 Vermissten- und Verschollenen-Schicksale aufgeklärt.

Der französische Kommunistenführer Duclos will am 17. Februar auf einer KPD-Kundgebung in der Dortmunder Westfalenhalle sprechen.

Zwei Jugendliche, die Ende voriger Woche aus einem Amsterdamer Polizeigefängnis geflüchtet waren, haben jetzt dem Gefängnis die Leiter zurückgeschickt, mit der sie über die Mauer gestiegen sind. Die Fracht für die Leiter war bezahlt.

Zum Tode verurteilt wurde wegen Vergewaltigung und versuchten Mordes von einem höheren amerikanischen Militärgericht in Salzburg ein 19jähriger USA-Soldat. Er hatte im Dezember vergangenen Jahres in der Nähe von Salzburg ein zwölfjähriges Mädchen vergewaltigt und schließlich in einen Bach geworfen.

Saudi-Arabien hat mit dem Austritt aus der Araber-Liga gedroht, falls der Irak seinen Pakt mit der Türkei unterzeichnet.

Wie wird das Wetter?

Kälter

Auf der Westseite eines über die Ostsee nach Osten ziehenden Tiefs strömen vom Nordmeer her kältere Luftmassen südwärts und gewinnen Einfluß auf unser Wetter.

Vorhersage für Donnerstag: Mäßigere Winde aus Nordwest bis Nord. Meist starke Bewölkung. Einzelne Schauer. Temperaturen tags wenig über Null, nachts leichter Frost.

Weitere Aussichten: Allmähliche Beruhigung. Weiter leichter Temperaturrückgang.

Der Richter warf einen strengen Blick auf den Angeklagten. „In der Nacht vom Sonntag zum Montag“, sagte er, „haben Sie drei Polizisten niederschlagen und demselben zugerichtet, daß sie noch jetzt im Krankenhaus liegen. Wie ist das möglich?“

Der Angeklagte senkte beschämt den Kopf: „Herr Richter, ich hatte schwachen Augenblick.“

UNSERE Heimat

Einzelhandel ruft

Lehrgang am 11. und 12. Februar in Olpe
Kreis Olpe. Der Einzelhandelsverband Südwestfalen, Kreisvereinigung Olpe, teilt mit:

Nach manchen Enttäuschungen im letzten Jahre ist unser Einzelhandel mit umso höheren Erwartungen in das Jahr 1955 eingetreten. Der angestrebte größere Erfolg setzt aber verständlicherweise auch größere Anstrengungen voraus. Anstrengungen um eine größtmögliche Leistungssteigerung wird indessen kein Einzelhandelskaufmann scheuen, zumal die Landesregierung Nordrhein-Westfalen zur Unterstützung dieser Leistungssteigerung dem westfälischen Einzelhandel einen namhaften Landeszuschuß zur Verfügung gestellt hat, der es ermöglicht, das verbandliche Bemühen um die Rationalisierung im Einzelhandel sehr verbilligt durchzuführen. Ein umfangreiches Arbeitsprogramm in Gestalt von Lehrgängen, Arbeitsgemeinschaften, direkter Betriebsbetreuung, Erfahrungsaustauschkreisen und mit Hilfe der verbandlichen Zentralrechnungsstelle, Münster, ist vorgesehen, um dem ganzen Einzelhandel zu einer Leistungssteigerung zu verhelfen. Als Auftakt der gemeinsamen Anstrengungen wird am 11. und 12. Februar von 9 bis 18 Uhr in Olpe, Hotel „Kölner Hof“, ein Lehrgang über fortschrittliche Geschäftsmethoden (Erfolgsrechnung) im Einzelhandel durchgeführt, dessen Kosten je Teilnehmer dank des Landeszuschusses auf DM 5,— verbilligt werden konnten. Lehrgangsleiter ist Einzelhandelsbetriebsberater Broszat, Münster. — Anmeldungen sind an den Einzelhandelsverband in Olpe, Martinstraße 10, zu richten.



Olper Stadtspiegel

Jugend hilft dem Alter. Eine Gruppe hilfsbereiter Jugendlichen hat sich auch hier zusammengesetzt, um alten und hilfsbedürftigen Leuten kleinere Arbeiten abzunehmen. Sie wollen ihnen mit Holzhacken, Straßenfegen usw. helfen. Am Kurköln-Platz wurde dieser Tage ein sogenannter „Kummerkasten“ angebracht. Dort können Zettel mit entsprechenden Wünschen eingeworfen werden. Alles weitere ist aus dem Anschlag am Kasten zu entnehmen.

Bereits 30 Seifenkistenfahrer gemeldet. Wie der Organisationsstab des Olper Seifenkistenrennens mitteilt, haben sich jetzt schon 30 Jungen gemeldet, die in diesem Jahr an dem großen Seifenkistenrennen in Olpe teilnehmen wollen. Erfreulicherweise konnte man außerdem feststellen, daß schon mehrere Jungen mit dem Bau ihrer Kiste begonnen haben. Ihre Arbeit wird vom ADAC von Zeit zu Zeit überwacht. — Anmeldungen für das Seifenkistenrennen in Olpe werden jetzt noch

Kapitalerhöhung der Siedlungsgesellschaft

Landschaftsverband Westfalen-Lippe fördert den Wohnungs- und Siedlungsbau

Kreis Olpe. Der Landschaftsausschuß des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, der in Anwesenheit des Direktors des Landschaftsverbandes, Dr. Anton Köchling, im Slegener Rathaus tagte, beschloß einstimmig wesentliche Maßnahmen zur Wohnungsbau- und Siedlungsförderung in Westfalen.

Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft „Rote Erde“, an der das Land Nordrhein-Westfalen mit rund 73 und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe mit über 26 Proz. beteiligt sind, hat gerade in den letzten Jahren ihre Tätigkeit wesentlich erweitern können. Während im Jahre 1951 in Westfalen-Lippe auf 555 ha 190 Siedlerstellen errichtet wurden, waren 1953 555 Siedlerstellen auf 957 ha. Nach den bisherigen Ergebnissen wird im Geschäftsjahr 1954 mit einer weiteren Steigerung auf 1250 ha und 700 Siedlerstellen im Gesamtwert von 26 Mill. DM gerechnet.

Für das Geschäftsjahr 1955 ist die Errichtung von über 1000 Siedlerstellen geplant. Demnach ist zu erwarten, daß der Geschäftsumfang im Jahre 1955 auf annähernd 35 Mill. DM steigen wird.

Bei dieser Entwicklung der Tätigkeit der Siedlungsgesellschaft „Rote Erde“ war eine Verstärkung des Eigenkapitals dringend erforderlich. Um die beabsichtigte Erhöhung des Stammkapitals der Gesellschaft von 1,5 Millionen auf 3,5 Millionen durchführen zu können, beschloß der Landschaftsausschuß entsprechend der Beteiligung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe einen Betrag von 400.000 DM zur Verfügung zu stellen. Diese Kapital-

beim Radiogeschäft Rumpff in Olpe entgegengenommen. Es ist gut, wenn nun alle Jungen schon mit dem Bau ihrer Kiste beginnen, damit sie später noch reichlich Gelegenheit zum Training haben.

Dem kurzen, aber heftigen Gewitter in der Nacht zum Dienstag folgten am Dienstagabend weitere Gewitter. Grelle Blitze und harte Donnerschläge; dazu starker Regen, mit Schnee und Hagel vermengt. Fast beängstigend war dieses Wetter. Nur selten hat man im Februar derartige Erscheinungen erlebt. Winter und Frühling sind offenbar in einen energiegel-

schen Zweikampf miteinander getreten. Wir hoffen, daß bald der Frühling die Oberhand behält.

Geburtsgruß. Schuhmachermeister Heinrich Reperich, wohnhaft Winterbergstraße 53, kann am heutigen Tage seinen 80. Geburtstag feiern. Bei guter Gesundheit ist der Jubilar noch täglich von früh bis spät in seiner Werkstatt mit tätig. Fast 50 Jahre lang ist er treuer Leser unserer Heimatzeitung. Wir entbieten dem Jubilar unsere besten Grüße und wünschen ihm für's fernere Leben alles Gute.

Sein 81. Lebensjahr vollendet heute unser Mitbürger Heinrich Wurm, wohnhaft an der Eichhardt, in geistiger und körperlicher Frische. Herzlichen Glückwunsch!

Verkehrsunfall. Auf der Martinstraße wurde am 8. Februar eine Fußgängerin von einem Kradfahrer angefahren. Die Fußgängerin erlitt Prellungen. Das Krad wurde erheblich beschädigt. — Auf der Kölner Straße stießen zwei Pkw zusammen. Es entstand Sachschaden.

Arbeitslosenkurve stark angestiegen

Kälte und Schneefall führten zur Einstellung der Außenarbeiten

Kreis Olpe. Zur Arbeitsmarktlage im Kreis Olpe im Monat Januar 1955, über die wir gestern bereits kurz berichteten, ist den Angaben des Arbeitsamtes noch folgendes zu entnehmen:

Die steigende Tendenz der Arbeitslosenkurve hat im Monat Januar weiter einen starken Auftrieb erfahren. Wie die Herkunft der Zugänge zeigt, waren es wiederum fast ausschließlich Witterungsgründe, die in den Außenberufen zahlreiche Entlassungen auslösten, so daß die Zunahme der Arbeitslosenziffer ausnahmslos zu Lasten der Männer geht, während auf der Frauenseite ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist.

Kälte und leichter Schneefall um die Jahreswende brachten zunächst einen weiteren Zugang an Bauarbeitern. Durch starken Schneefall um die Monatsmitte setzte sich diese Bewegung verstärkt fort. Außerdem kam es dadurch zur völligen Arbeitseinstellung in den Steinbrüchen und zu umfangreichen Arbeitsseinschränkungen seitens der Forstwirtschaft. Selbst die Sägewerke setzten einen Teil ihrer Belegschaft wegen gestörter Holzzufuhr und eingeschnittenen Holzvorräten frei.

Die Industrie hat den Arbeitsmarkt nicht belastet, sondern weiterhin Arbeitskräfte aufgenommen. Hier entwickelte sich eine befriedigende Vermittlungstätigkeit, besonders zu Gunsten der weiblichen Arbeitnehmer.

Die Arbeitslosenziffer hat sich im Monat Januar um 911 auf 2170 erhöht. Das entspricht einer Zunahme von 72,3%. Der Anstieg hat sich hauptsächlich in den Bauberufen mit einer Zunahme von 471 und in der Forstwirtschaft mit einer Steigerung von 232 ausgewirkt. In diesen beiden Gruppen liegt auch das Schwerkrieg der derzeitigen Arbeitslosigkeit. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen entfallen allein 58,9% auf diese Berufe.

Arbeitslose.	Männer:	Frauen:
31. 1. 1955.	1847	323
31. 12. 1954:	917	342
Zu- oder Abnahme:	+ 930	— 19

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen hat gegenüber dem 31. Dezember 1954 um 72,3% zugenommen. Im Vergleich zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres mit insgesamt 2437 Arbeitslosen liegt die derzeitige Arbeitslosenzahl um 267 = 10,9% niedriger. Die weitere Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist eine Frage der Witterungs- und Konjunkturlage.

Neues aus Attendorn

Veranstaltung des DGB. Im Zuge der Unterrichtsveranstaltungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes für seine Betriebsräte und Vertrauensmänner, findet am Freitag, um 18 Uhr im Hotel „Zum Ritter“ die nächste Veranstaltung statt. Theo Heßling, Verwaltungsdirektor der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Olpe, wird über Probleme der Krankenversicherung und des neuen Rentenzulagegesetzes sprechen. Der Beginn ist auf 18 Uhr vorverlegt worden, um allen Betriebsräten, besonders den auswärtigen, Gelegenheit zu geben, bequemer an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Evakuierte. Achtung! Gemäß § 1 der ersten Verordnung zur Durchführung des Bundesevakuiertengesetzes vom 20. Dez. 1954 ist die Ausschlussfrist für die Erklärung des Rückkehrwillens von Evakuierten auf den 31. März 1955 festgesetzt worden. Über diesen Termin hinaus können keine Anträge mehr entgegengenommen werden. Die Antragsvordrucke sind im Sozialamt in der Sonnenschule erhältlich.

Eine karnevalistische Veranstaltung wird der BvD am Samstag im Gasthof Hacke durchführen.

Das DRK hatte sich am Samstag anlässlich einer Monatsversammlung im Hotel Vaut eingefunden. An die Versammlung schloß sich ein frohes Beisammensein an. Für Humor sorgten Vortragskünstler, für den nötigen Schwung eine flotte Blas- kapelle.

Im Kreise des DRK. Zu einer Faschingsfeier trafen sich am Samstag im Hotel Pfeiffer (Vaut) die Mitglieder der DRK- Ortsgruppe und ihre Angehörigen. Eine Bläserkapelle sorgte für den nötigen Schwung und die gute Stimmung.

Der Karnevalszug 1955 in Klein-Köln ist startklar, wie Präsident Toni Sangermann in der Versammlung der Wagenbauer mitteilte. Sämtliche Wagenskizzen wurden genehmigt. Außerdem erhielten die Wagenbauer die letzten Instruktionen

haben zwei kleine blechverarbeitende Betriebe sowie ein Betrieb der Schaumgummiherstellung und -verarbeitung wegen Auftragsmangel die Arbeit in Aussicht gestellt.

80 Jahre alt

Lütringhausen. In erstaunlicher Rüstigkeit konnte gestern Fritz Siepmann sein 80. Lebensjahr vollenden. Der Hochbetagte ist allgemein geschätzt. Er ist als tüchtiger Maurermeister, insbesondere als Ofensetzer, weit und breit bekannt und beschäftigt sich auch heute noch in seinem Handwerk. Zum Geburtstag gelten ihm unsere besten Glück- und Segenswünsche!

für die Durchführung des Karnevalszuges. Zu den gemeldeten Wagen wird noch je ein Wagen des MGK „Sauerlandia“ und des Clubs „Bigonia“ hinzukommen. Aller Voraussicht nach wird so der diesjährige Karnevalszug in Attendorn noch größer und schöner werden als je zuvor.

Am Seewergraben. Der Firma Kutsch erteilten die Stadtvertreter eine Ausnah-



megenehmigung für die künftigen Bauvorhaben im Zuge der Erweiterung des Werksgeländes am Seewergraben. Ausschlaggebend für den Beschluß war die Tatsache, daß der Bieketurm nach den vorliegenden Skizzen vorteilhafter hervorgehoben wird, als es in der bisherigen Planung der Fall war.

Totenglocke. Im Alter von 64 Jahren starb Frau Josefine Müller, geb. Klewes, wohnhaft Wassertor 2, R. i. p.

Einbruchsdiebstahl in Wochenendhaus

Kalberschnacke. In der Nacht vom 7. zum 8. Februar wurde in ein Wochenendhaus eingebrochen. Es wurden Textilien und Lebensmittel gestohlen. Im Kreis Altena wurde in der gleichen Zeit ein Wochenendhaus erbrochen. Auch hier wurden Textilien und Lebensmittel entwendet. Tatverdächtig ist ein 25 Jahre alter Mann ohne festen Wohnsitz.

RAMA

übertrifft auch
Ihre Erwartungen—
sie ist nicht zu vergleichen



RAMA ist eben RAMA
und nicht zu vergleichen



Rama ist garantiert rein und frei von künstlichen Farbstoffen.

Zahl der Kassenärzte soll erhöht werden

Bundestagsausschuß empfiehlt Verhältnis 500:1

Köln. — Der Bundestagsabgeordnete Dr. Siegfried Bärsch kündigte vor der Kölner Ärzteschaft eine Erhöhung der Zahl der Kassenärzte an. Der Bundestagsausschuß für Sozialpolitik werde dem Plenum vorschlagen, das Zahlenverhältnis von 500 Kassenversicherten auf einen Kassenarzt festzulegen gegenüber jetzt 600:1. Vorschlag der Ärzte: 450:1. Das Verhältnis 500:1 bestehe in Bayern und Schleswig-Holstein praktisch schon seit mehreren Jahren. Wenn die Krankenkassen sich dort trotzdem hätten halten können, so sei es unwahrscheinlich, daß in den übrigen Bundesländern, „die reicher sind als Bayern und Schleswig-Holstein“, die Krankenkassen bei einer Vermehrung der Zahl der Kassenärzte ruiniert würden.

Dr. Bärsch teilte ferner mit, daß der Entwurf an dem System der Pauschalhonorierung der Ärzte festhalte, aber mit neuen Pauschalsätzen. Die Neuberechnung werde auf der Grundlage der tatsächlichen Leistungen der Ärzte erfolgen.

Der Sprecher der Ärzteschaft hatte in einem einleitenden Referat betont, die

Zahl der für die Kassenpraxis zugelassenen Ärzte müsse im Interesse der Versicherten erhöht werden. Bei dem derzeitigen Zahlenverhältnis sei es unmöglich, die vorbeugende Medizin weiter auszubauen, was jedoch im Interesse der Volksgesundheit gefordert werden müsse.

Der Lokomotive ging „die Puste aus“

Umsomehr hatten Lokführer und Heizer getankt — Dienststrafverfahren

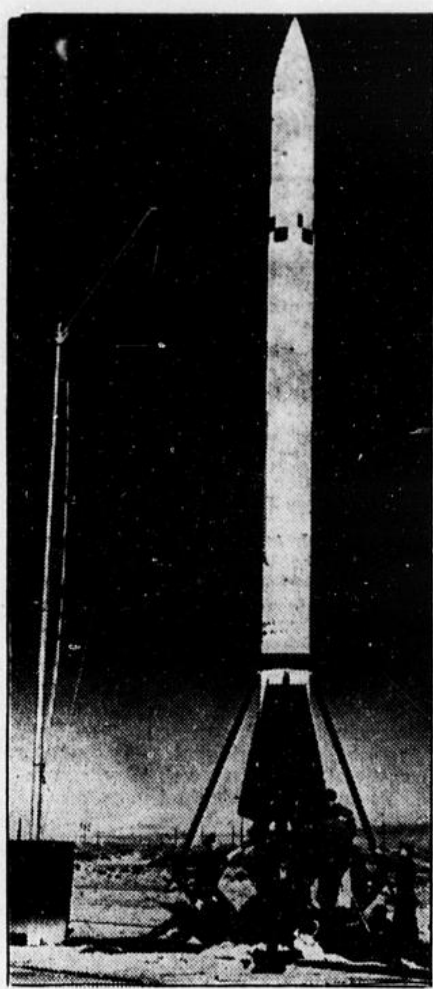
Tauberbischofsheim. — Mit mehreren Glas über den Durs hinaus ging die Geschichte in der Kantine des Bahnbetriebswerkes in Würzburg an. Mit einem Dienststrafverfahren der Bundesbahn wegen Trunkenheit auf der Lokomotive hört sie jetzt auf: Hinter Königshofen im Kreis Tauberbischofsheim (Nordbaden) blieb am 30. Januar der fahrplanmäßige Schnellzug Würzburg-Stuttgart außerplanmäßig stehen. Was Lokomotivführer und Heizer an Alkohol zuviel „getankt“ hatten, hatte die Lokomotive an Dampf zu wenig.

So blieb dem Zugführer nichts anderes übrig, als die Strecke zu blockieren und im fünf Kilometer entfernten Lauda eine Ersatz-

lokomotive anzufordern. Es stellte sich heraus, daß Lokomotivführer und Heizer in Würzburg fröhlich auf ihr Dampfproß geklettert waren, ohne dann noch auf den Dampfdruck zu achten. Die Bundesbahn hat inzwischen gegen den Lokomotivführer ein Dienststrafverfahren eingeleitet. Vorerst wird er als Arbeiter weiterbeschäftigt. Dem Heizer ist gekündigt worden.

Gräßlicher Fund in Mittenwald

Mittenwald. — Ein gräßlicher Anblick bot sich gestern morgen einem Einwohner von Mittenwald, der in einem Seitenweg auf einen abgestellten Volkswagen stieß. In dem Wagen lagen ein durch einen Schlägenwurf getötetes dreijähriges Kind, eine durch Genicksschuß getötete Frau und ein verletzter Mann. Zu ihren Füßen lag ein erschossener Jagdhund. Wie die Polizei nach den ersten Ermittlungen bekanntgab, war es die Familie eines Försters aus Martinsried bei München, der seine Angehörigen angeblich wegen wirtschaftlicher Notlage auf Wunsch seiner Ehefrau erschossen hat. Dann hat er einen Selbstmordversuch unternommen, sich nach ärztlicher Feststellung aber nicht lebensgefährlich verletzt.



„Corporal“ in Deutschland

Das Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte für Europa in Heidelberg meldet die Ankunft eines „Corporal“-Feldartillerie-Bataillons in Deutschland, dem ersten dieser Art, das in Europa stationiert wurde. Die „Corporal“ ist ein für den Bodenkampf konstruiertes ferngesteuertes Geschütz, durch dessen Aktionsradius raktische Ziele weit außerhalb der Reichweite der Artillerie und Raketen einschließend der 28-cm-Kanone und der Rakete „Ehrbarer Johannes“ bekämpft werden können. Das Geschütz kann mit gewöhnlichen und mit atomaren Sprengköpfen versehen werden. Ungünstige Wetter- und Sichtbedingungen schränken seine Verwendung nicht ein. Der starke Raketenantrieb verleiht der „Corporal“ eine mehrfache Schallgeschwindigkeit.

Leidensweg eines Kriegsoffiziers

Ein Leben ohne Hände und Füße — Neun Jahre im Straßendreck — Endlich ein besseres Dasein?

Freiburg/B. — Vor unserem Berichterstatter „steht“ ein etwa 35 Jahre alter Mann. Dem Gesicht nach könnte er 40 oder 50 sein. Er ist von Gram und Entbehrung gezeichnet. „Steht“ ist eigentlich übertrieben. Er hockt auf den Stümpfen, die von seinen Beinen übrig geblieben sind. Schläft hängen die Arme von den Schultergelenken herab. Auch die Arme fehlen. Ein Bild menschlichen Elends, das selbst den Härterzigsten erweichen muß.

So sah man ihn seit Jahren. Einmal in Konstanz, später in Freiburg, dann wieder ein paar Wochen in Lörrach, Offenburg oder sonst irgendwo. An einer belebten Straßenecke, auf Jahrmärkten oder am Sonntagmorgen vor einer Kirche.

Soldat einer SS-Division

Und hier ein Steckbrief: Stefan Rositz, von Geburt Kroate. Über seine Lebensgeschichte ist nur soviel bekannt, daß er Soldat in einer SS-Division war. Eines Tages setzte er seinen Fuß auf eine Mine. Er blieb am Leben,

Arme und Beine aber waren weg. Das Ende des Krieges erlebte er in einem Wiener Lazarett. Die Auslieferung in die Heimat wartete er erst gar nicht ab. Er wußte genau, daß es dort für Kollaborateure nur den Galgen gab.

Wovon er eigentlich die ganzen Jahre lebte? Vom Betteln und der Barmherzigkeit seiner Mitmenschen. Wie es damit stent, kann man an seinem Äußeren erkennen. Zum Leben zu viel und zum Sterben zu wenig. Überhaupt Sterben: Einmal versuchte der Krüppel seinem sinnlosen Leben ein Ende zu machen. Aber der Versuch mißlang kläglich — ohne Hände und Beine kein Wunder. Das war damals, als er sich auf einem Jahrmärkte als Weltwunder ausstellen ließ. Statt der versprochenen Stargage erhielt er Prügel. Es gab nur eine Möglichkeit: Wieder zurück in den Staub der Straße und auf die harten Wartesaalbank, auf denen er seine Nächte verbrachte. Niemand wollte ihn.

Bliefert zwischen den Zähnen

Stefan ist keineswegs so hilflos, wie es scheinen möchte. Der Mund muß ihm die fehlenden Glieder ersetzen. In seinem Gebrauch hat er es zu einer erstaunlichen Virtuosität gebracht. Den Bleistift zwischen die Zähne geklemmt, schreibt und zeichnet er, wie jeder andere Mensch. Der Zunge beraubt, ist er kaum mehr Schwierigkeiten, die Seiten eines Buches umzublätern. Was ihm die Leute zuwerfen, Geld oder Zigaretten, nichts fällt zu Boden. Alles schnappt er mit dem Munde weg.

Da zeigte sich ihm das Schicksal, das ihn so schwer gezeichnet hatte, auch von einer an-

Jagd auf jugendliche Einbrecher

Selbstmord aus Verzweiflung über Wohnungsnot — Päpstlicher Orden

● Oberhausen. — Nach hartnäckiger Verfolgungsjagd über Hecken und Zäune konnten Beamte des Funkstreifenendienstes in Oberhausen drei Kinder zwischen zwölf und vierzehn Jahren festnehmen, die bei einem Einbruch in eine Trinkhalle überrascht worden waren. Die drei Jungen hatten eine Einbrecherbande gegründet, die in vier Tagen fünf Einbrüche und Diebstähle verübte.

● Neuf. — Ein 23-jähriger Mann aus Neuf, der mit seiner jungen Frau seit langer Zeit in einem winzigen Raum in einer Gartenlaube wohnen mußte, beging darüber Selbstmord, konnte aber im letzten Augenblick von seiner hinzukommenden Frau gerettet werden. Der Mann wurde ins Krankenhaus transportiert. Der Mann verstarb jedoch am Dienstag an den Folgen.

● Aachen. — Die CDU-Landtagsabgeordnete Anna Klöcker aus Herzogenrath (Kr. Aachen) erhielt den päpstlichen Orden „Pro ecclesia et Pontifice“, den ihr Papst Pius XII. für ihre soziale und karitative Tätigkeit im Landkreis Aachen verliehen hat.

● Münster. — Die bevorstehenden Karnevalsveranstaltungen nimmt das Bischöfliche Jugendamt in Münster zum Anlaß, um auf die Pflicht zur erhöhten Wachsamkeit hinzuweisen, die allen Verantwortlichen der Jugend gegenüber auferlegt sei.

● Duisburg. — Die Polizei verhaftete den 17-jährigen Jungerbmann Gerhard B. aus Hamborn, der in den letzten sechs Tagen drei Raubüberfälle auf Frauen ausgeführt hat. B. ist geständig. Er hat das bei den Überfällen erbeutete Geld in Altstadtlokalen in Düsseldorf und Duisburg vertrieben.

● Detmold. — Für über 30 000 DM Waren wurden sichergestellt und 23 000 DM Bargeld beschlagnahmt, als die Polizei Untersuchungen auf die Spur kam, die eine 34-jährige Angestellte in einem Warenhaus in Schötmar begangen hat. Die Angestellte wurde festgenommen. In einer Stadt am Niederrhein soll ein Lager für die gestohlenen Waren unterhalten worden sein. Die polizeilichen Ermittlungen dauern noch an. Der Schaden, der durch die Unterschlagungen entstanden ist, wird auf über 80 000 DM geschätzt.

● Wipperfurth. — Unter dem Motto „Kein Geld da“ soll in Wipperfurth, dem Mittel-

punkt des Bergischen Karnevals, der diesjährige Rosenmontagszug gestartet werden.

Bielefelder in Bozen vor Gericht

Bozen. — Vor dem Bozener Gericht erscheint in den nächsten Tagen der 22-jährige Fritz Horst aus Bielefeld, der seit September des vergangenen Jahres nach der Verhaftung wegen Diebstahls und Betrugs im Gefängnis sitzt. Horst reiste mit einem in Bielefeld gemieteten Wagen durch Italien. In Florenz, Verona, Treviso und Bozen hatte er an Tankstellen gehalten, sich den Tank auffüllen lassen und war, statt zu bezahlen, mit Vollgas davongebraust. In Bozen schnappte ihn jedoch die Polizei und brachte ihn hinter Schloß und Riegel.

Er schlief im Straßengraben

Ostbevern (Kreis Warendorf). — Ein Mopedfahrer fand auf der Straße nach Teigte einen steifgefrorenen Mann. Man nahm an, der 43-jährige sei durch einen Unfall ums Leben gekommen. Er lebte aber noch, und nachdem er im Krankenhaus untersucht worden war, gab er an, Ärger darüber gehabt zu haben, daß er den Scheidungsprozeß gegen seine Frau nun auch in zweiter Instanz verloren habe. Weil er nun zahlen müsse, sei er auf Wanderschaft gegangen, habe eine Dosis Schlafmittel eingenommen und sich im Straßengraben zum Schlafen hingelegt. Nur die Tatsache, daß kein sehr strenger Frost herrschte, bewahrte den Mann vor dem Tode. Nachdem er sich wieder erholt hatte, setzte er seine Wanderung fort.



Karneval für die Kleinen

Beim Karneval werden auch die Kinder nicht vergessen. Ein Düsseldorf-Modemagazin entwarf für sie entzückende Modelle. Hier eine „Holländerin“ mit einem kleinen Clown.

Schweres Omnibusunglück

Ein Todesopfer und 23 Verletzte

Hannover. — Ein vollbesetzter Autobus der Bundespost verunglückte gestern auf der Strecke Hannover-Garbsen. Eine 67 Jahre alte Frau wurde dabei getötet, ein Fahrgast lebensgefährlich und 22 leicht verletzt. Die Verletzten wurden in ein Krankenhaus gebracht. Einige, die nur Schnittwunden erlitten hatten, konnten nach ärztlicher Behandlung wieder entlassen werden. Nach den polizeilichen Ermittlungen geriet der Autobus wegen einer plötzlichen technischen Störung von der Fahrbahn, streifte einen Baum und fuhr in den Chausseegraben.



Von Leonardo da Vinci gebaut

Eine Karnevalstrommel, die vor 500 Jahren von Leonardo da Vinci konstruiert wurde. Durch zwei Zylinder wurden fünf gefederete Trommelschlegel auf jeder Seite in Bewegung gesetzt. Die Trommel wird vom 11. bis 28. Februar auf einer Leonardo-da-Vinci-Ausstellung in Düsseldorf neben zahlreichen interessanten nach Modellzeichnungen angefertigten Rekonstruktionen gezeigt.

Aus Toto-Leidenschaft Brandstifter

Haus der Ehefrau heimlich versichert und angesteckt: 2 Jahre Zuchthaus

Bielefeld. — Heimlich hatte der 56 Jahre alte Wilhelm Niemöller aus Westeringer (Kreis Herford) die Versicherungssumme für das seiner Ehefrau gehörende Wohnhaus erhöhen lassen, heimlich zahlte er die Versicherungsprämien, und die Police ließ er heimlich von einer Verwandten aufheben. Heimlich, als niemand im Hause war, steckte er eines Tages das auf dem Boden lagernde Stroh an und schlich sich dann heimlich davon. Er begab sich zu seiner Ehefrau, die in der Nachbarschaft weilte. Als die Brandstürmer erlöschten, sagte er: „Schon wieder der Probelarm.“ Das Haus brannte restlos nieder. — Aber die Versicherungssumme wurde nicht ausbezahlt, weil der Mann alles zu heimlich gemacht hatte.

Gerade die Heimlichkeit kam den Kriminalbeamten nämlich, als sie dahinter kamen, un-

heimlich vor. Zu allem Überflus stellten sie fest, daß Wilhelm N. seit längerer Zeit mehr oder weniger heimlich im Pferdestall wohnt, meistens verlor und dieser Leidenschaft in den letzten Monaten mehrere tausend Mark geopfert hatte.

Vor der großen Strafkammer Bielefeld gab der Angeklagte jetzt zu, daß der Brand nur durch ihn verursacht sein konnte. Er leugnete aber Vorsatz und Versicherungsbetrug. Es müsse durch ein achilles forgeworfenes Streichholz geschehen sein. Das Gericht hielt ihn jedoch für überführt, durch seine Heimlichkeiten. Es verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust und 1000 Mark Geldstrafe.

Berg- und Hüttenschule verlängert Studienzeit

Clausthal-Zellerfeld. — Die Studienzeit an der Berg- und Hüttenschule Clausthal-Zellerfeld wird ab Herbst 1955 von vier auf fünf Semester verlängert. Die Erhöhung der Semesterzahl wird mit den wachsenden Aufgaben einer technischen Fachschule bei der Heranbildung eines qualifizierten berg- und hüttenmännischen Nachwuchses begründet. In Ibbenbüren (Westfalen) hat die Berg- und Hüttenschule Clausthal-Zellerfeld jetzt die fünfte auswärtige Vorstudie, wie sie bis jetzt in Hildesheim, Empelde, Oberkirchen und Salzgitter bestehen, eröffnet.

Kaffeeschmuggel unbedeutend

Aachen. — Der Kaffeeschmuggel an der Aachener Grenze blieb auch im Januar unbedeutend. Nur 2,8 Zentner Kaffee beschlagnahmten die Grenzbeamten im Bereich der drei Aachener Hauptzollämter. In dem schon drei Jahre lang im Januar des Vorjahres waren es noch 18,9 Zentner gewesen. Den bisherigen „Tiefenrekord“ hält der September 1954 mit 1,6 Zentnern Kaffee.

Traum vom Moped führte ins Gefängnis

„Ich heiße nicht Erich“, sagte Erich — 18 Monate für Straßenraub

Bielefeld. — Als Kollegen saßen sie in einer Wirtschaft bei Bier und Schnaps. Als der 50-jährige Wilhelm eine Zigarre bezahlte, sah der 25-jährige Erich seine prall gefüllte Brieftasche. Vor der Bielefelder Strafkammer gab Erich zu, daß er in diesem Augenblick den verbrecherischen Plan faßte, Wilhelms Geld an sich zu bringen. In Gedanken kaufte er sich dafür schon ein Moped. Das war sein Traum. Dann brauchte er nicht immer den weiten Weg zur Arbeitsstätte zu laufen. Auf dem Heimweg geschah es dann.

Wilhelm fuhr mit dem Rade fort. Erich folgte ihm heimlich. Er überholte den Kollegen, hielt an einem Rübenfeld an und lauerte ihm auf. „Im Dunkeln sah ich einen Mann stehen und dachte gleich, daß er was von mir wollte“, sagte jetzt der Zeuge. Er lief mit dem Fahrrad aus Rübenfeld. Der Mann folgte, schubste ihn zu Boden und fiel über ihn her. Wilhelm rief: „Erich, hör auf.“ Der Mann antwortete mit verstörter Stimme: „Ich bin nicht Erich, sei ruhig, sonst stecke ich dir Rüben ins Maul.“ Als der Räuber fortlief, nahm Erich Wilhelms Geldbörse mit 490 Mark und einem Trauring mit.

Erich versteckte die Beute zu Hause im Kuchstall. Die Polizei fand sie schon am nächsten Tag. Der bisher unbefragte Räuber fand milde Richter, die ihn wegen Straßenraubs nur zu 18 Monaten Gefängnis verurteilten. Sie haben dabei Erichs freudlose Ju-

gend, den Einfluß von Alkohol und sein Geständnis berücksichtigt.

Die gute Soldatenehe

Frankfurt a. Main. — Zehn Gebote für gute Soldatenehen verkündete der Militärpfarrer des amerikanischen fünften Korps, Robert S. Hall. Er empfiehlt den Ehemännern in Uniform, ihren Frauen möglichst oft Urlaub zu geben, denn: Ehefrauen erhöhen die Zuneigung. Den Frauen rät er dagegen, ihre Männer nicht nur als „lebendes Scherzbuch“ und als Dienstmädchen zu betrachten. „Wenn es Streit gibt, macht ihn schnell ab, und dann schwamm darüber“, mahnt eines der Gebote für Soldatenehen, und „Liebe heißt Treue“ ein anderes.

Hilfe mit gebrauchten Briefmarken

Paderborn. — Durch den Verkauf von gebrauchten deutschen Briefmarken konnte der Bonifatiusverein für das katholische Deutschland in Paderborn im vergangenen Jahr monatlich zusätzlich 12 Kinder in den Kommunitäts-Anstalten aufnehmen, teilte die Zentrale in Paderborn mit. Täglich gehen beim Bonifatiusverein in Paderborn aus allen Teilen der Bundesrepublik die zumeist von Invaliden und Rentnern gesammelten Briefmarken päckchenweise ein. Auch zahlreiche Betriebe stellen sämtliche Briefmarken ihres Posteingangs für die Diasporahilfe zur Verfügung. Der Erlös für 1100 Kilo Briefmarken betrug im vergangenen Jahr 6000 Mark.

Juniorchef als Modespion

Neumünster. — Ein Fall von „Modespionage“ wie sie während der letzten Jahre wiederholt aus den großen Modezentren der Welt bekannt wurde, ist jetzt auch in der schleswig-holsteinischen Textilstadt Neumünster aufgedeckt worden. Die Entwurfe für eine neue Modedekollektion von Damenmänteln und Kostümen der größten Fabrik Schleswig-Holsteins für Damenoberbekleidung wurden von einem in diesem Unternehmen tätigen Zuschneidemeister entwendet. Wie sich jetzt herausstellte, ist der „Modespion“ Juniorchef eines gleichartigen großen Bekleidungsunternehmens in Süddeutschland. Er hatte dies bei seiner Einstellung in Neumünster verschwiegen.

Kettenunfall auf Autobahn

Boitrop. — 16 000 DM Sachschaden hat nach Schätzung der Polizei der Sturz eines Motorradfahrers auf einer vereisten Teilstrecke der Autobahn in Boitrop verursacht. Ein Pkw, der dem gestürzten Motorradfahrer ausweichen wollte, raste die Böschung hinunter. Ein anderer Pkw überschlug sich beim Bremsen und drei weitere Pkw fuhren auf den umgestürzten Pkw. Personen wurden bei der Unfallserie nicht verletzt.

Stadt erbt großes Vermögen

Testament eines Mitbürgers — Hilfe über den Tod hinaus

Oberkirch (Kreis Offenburg). — Der Stadtrat von Oberkirch war nicht schlecht erstaunt, als er jetzt erfuhr, daß ein vor einiger Zeit gestorbener Bürger „ein ganzes Vermögen, das aus zwei Villenanwesen und einer Brauereibrennerei besteht, testamentarisch der Stadt vermacht hat. Besonders überrascht waren die Stadträte aber von den Bedingungen: der Brennereibetrieb ist zu schließen, die Apparate sollen als Schrott verkauft werden, da es im Benchtal bereits 1900 Brennereien gebe.

In der einen Villa muß die Stadt sofort drei billige Arbeiterwohnungen einrichten. „Es gibt zu wenig billige Wohnungen für kinderreiche Familien“, schreibt der Erblasser. Die andere Villa soll als Altersheim „für

ehrenwerte Bürger der Stadt“ dienen. Etwaige Überschüsse aus beiden Anwesen sollen dem Krankenhaushausfonds zufließen. Die Geschwister des Verstorbenen erhalten von der Stadt eine Rente auf Lebenszeit.

Der schnellste Mensch der Erde

Luftwaffenarzt fährt im Raketenschlitten — Münchhausens Ritt auf der Kanonenkugel war nichts dagegen

Neu-Mexiko. Daß die Menschen in der Luft schon zweifache Schallgeschwindigkeit, also über 2000 Kilometer in der Stunde, erreicht haben, ist bekannt. Der schnellste Mensch auf dem Erdboden aber ist der 44jährige Luftwaffenarzt Oberstleutnant John P. Stapp. Er erreichte auf einem Raketenschlitten mit 1012 km in der Stunde Überschallgeschwindigkeit.

Stapp machte vor wenigen Wochen in Neu-Mexiko eine Zerreißprobe mit, wie sie noch kein Mensch vor ihm lebend überstanden hat. Er stieg in einen vier Meter langen Schlitten, der auf einem 840 m langen Schienenstrang ruht und nicht entgleisen kann. Zwischen den Schienen ist ein Wassergraben, damit Bremschrauben sofort die rasende Geschwindigkeit stoppen können.

Stapp wurde an den Sitz des Schlittens angekettet wie ein Schwerverbrecher an den elektrischen Stuhl. Vier dicke Nylonseile umschlangen seinen Oberkörper, die Beine wurden an Knöcheln, Knien und Schenkeln verschnürt, sogar Ellbogen und Handgelenke wurden

Bürokratie frisch gestrichen

Ein Eisenbahner griff zur Selbsthilfe — Erfolg: Zehn Jahre lang Schulden

London. — Im ehemaligen Auskunftsbüro des Walisischen Bahnhofs Penrynheol durfte sich William Rowe, Vorarbeiter bei der Bahn, eine Dienstwohnung einrichten. Mit Weib und Kind zog er ein und freute sich, endlich für eine verhältnismäßig niedrige Miete ein Unterkommen gefunden zu haben. Allein die Freude währte nicht lange. Die Außenfront des einstigen Büros war immer noch in den „Dienstfarben“ Grün und Beige gehalten. Also platzen täglich Dutzende von Reisenden in das Familienidyll hinein und erkundigten sich nach Zugverbindungen.

Vorarbeiter Rowe wurde das zu bunt. Außerdem brauchte die Außenwand sowieso dringend einen neuen Anstrich. Er beantragte ihn bei der Bahn, diese aber reagierte nicht darauf. So griff Rowe kurzentschlossen selbst zum Pinsel und malte die Wand rot und grau, „damit man sieht, daß es eine Privatwohnung ist“, wie er sagte.

Jetzt war alles in Ordnung, aber nur so lange, bis die Eisenbahnbürokratie den neuen Anstrich entdeckte. „Das darf nicht sein“, entschied sie. Es entspann sich ein angestrengter Papierkrieg. Dann rückten Maler an und strichen die Front wieder grün und beige. Rowe muß das bezahlen. In den nächsten zehn Jahren wird man ihm wöchentlich rund 1,20 Mark auf die Miete aufschlagen.

Moderne Robinsonaden

Entschädigung für Bikini-Johansen — Er wußte nichts vom 2. Weltkrieg

New York. — Als amerikanische und britische Kriegsschiffe vor den Atom-bombenversuchen von Bikini sämtliche Inseln und Klippen in 2000 Kilometer Umkreis nach Eingeborenen absuchten, um sie zu evakuieren oder zu warnen, stießen sie auch auf einen bärtigen, braungebrannten Mann. Es war der Schwede Johan Johansen, der seit 20 Jahren hier in der Einsamkeit als Robinson lebte. Fischfang und Gemüsezuucht lieferten Nahrung, die paradiesische, ewig blühende Insel schenkte alles, was er brauchte.

Nichts trübte seinen Frieden, er konnte kaum glauben, daß es inzwischen einen zweiten Weltkrieg gegeben hatte und daß nun Atombomben kommen würden. Johansen sträubte sich beharrlich, in die Zivilisation zurückzukehren und seine Insel zu verlassen, die er gegen gute Dollar rechtmäßig gekauft hatte. Die amerikanische Regierung sah sich veranlaßt, ihm den Kaufpreis und alle Auslagen zurück-zuerstatten. Bikini-Johansen kaufte sich sofort eine neue Robinsoninsel.

Der Handel mit unbesiedelten Inseln ist in England, Australien und den USA in letzter Zeit beträchtlich gestiegen und bringt seinen Managern ein hübsches Geld ein. Die Übersättigung mit Komfort, die Hast des Großstadtlebens, die Angst vor dem Atombombenkrieg lassen die Menschen nach einer Zufluchtsstätte aus-schauen. Nachdem kein Gipfel, keine Wüste, kein Dschungel mehr sicher ist, er-möglichen nur noch Inseln dem Menschen, vor dem Menschen zu fliehen. Zehn-tausende von Inseln sind noch zu haben. Die Zahl der Vertragsabschlüsse steigt — gegenwärtig sind es 2000 im Monat — die Preise aber auch.

In Sydney wurden 1953 300 Korallen-inseln verkauft. Die modernen Robinsons nahmen weder Radio noch Funkapparat mit, sie ließen ihre Angehörigen für immer und finden sich damit ab, daß sie Naturkatastrophen und Krankheiten hilflos ausgeliefert sind. In Amerika ist aus dem Inselhandel ein regelrechter Boom geworden. Die Warenhäuser aller Groß-städte bieten in „Dschungelkatalogen“ auf 225 Seiten alles an, was man in der Ein-öde gebrauchen kann. Aber nur Millionäre, die mit ihrem Inselreich angeben wollen, erwerben die technisch raffinierten Hilfs-mittel. Die Robinsons aus Idealismus neh-men nur wenig mit, manche nicht einmal Kleidung.

Man kann Inseln auch pachten oder sie mit anderen teilen. Das tun besonders Leute, die ein paar Jahrzehnte keine Steu-ern zahlen wollen. Die Preise beginnen bei Jahresmieten von nur zwei Dollar für In-seln, die nur bei gutem Wetter bewohnbar sind, und steigen bis zu 10.000 Dollar für solche, die Trinkwasser und elektrischen Anschluß haben. Oft erleben die neuen Inselbesitzer bei ihrer Ankunft eine Über-raschung, wenn sie Robinsons vorfinden, die dort schon ein paar Jahre oder noch länger gelebt haben, ohne zu bezahlen. Meistens kommt es dann zu unliebsamen Streitigkeiten, die amerikanischen Ge-richte haben sich schon mit mehreren sol-cher Fälle beschäftigen müssen. Die Sache hatte auch noch eine andere Folge: man kam darauf, daß sich auf vielen angeblich

festgeschallt. Und natürlich der sturz-helmbewehrte Kopf, um die Gefahr eines Genickbruchs auszuschalten. Da sich bei ähnlichen Versuchen Testpiloten schon die Zunge durchbissen hatten, bekam Stapp einen Gummiball in den Mund.

Auf ein Signal schossen die roten Flam-men der Raketensätze aus dem Schlitten und er sauste mit der Geschwindigkeit einer Granate vorwärts. Schon nach fünf Sekunden hatte er die Schallgeschwindig-keit überschritten, dann tauchten die Bremschrauben ins Wasser, der Stahl-schlitten erzitterte, als wollte er bersten, und eine Sekunde später stand er still.

Der kühne Testpilot war nicht bewußt-los geworden bei dieser Todesfahrt, aber vorübergehend blind. Sein Gesicht, so be-richteten die Zuschauer, hatte sich zur Fratze verzerrt, die Augen waren ihm fast aus den Höhlen gefallen, seine Kno-chen wollten aus den Gelenken springen, aber bis auf Prellungen war er unversehrt. Nach zehn Minuten funktionierte sein Augenlicht wieder. Stapp hatte das schnellste Landfahrzeug der Welt gefah-ren, 1012 Kilometer in der Stunde. Nicht die Geschwindigkeit war das Gefährliche bei dieser Fahrt, sondern die plötzliche Beschleunigung, bzw. das rasche Abstop-pen der Geschwindigkeit. Es war, sagten die amerikanischen Piloten, als würde ein Auto mit 170 km Geschwindigkeit gegen eine Mauer fahren.

Man spricht von der Kraft g, wenn wir im freien Fall mit 9,83 m/sec aus großer Höhe stürzen. Bei einer viermal so großen Beschleunigung sind wir fast gelähmt, bei 6 g verlieren wir das Bewußtsein. Stapp aber hielt eine Beschleunigung von 27 g aus, eine Leistung, die man bis dahin für unmöglich hielt.

Wien. — Bis zum Winter 1952 hatte die junge Wiener Journalistin Dr. Gertrude Perzy, von den Kollegen kurz Trude genannt, nur eine Sehnsucht: Sich einen Motorroller anzuschaffen, um auch im Sommer beweglich zu sein. Im Winter ver-nügte sie sich auf den Brettern in den Bergen. Dann aber trat etwas in ihr Leben, was die meisten Menschen „das große Glück“ nennen. Es hatte die Gestalt eines ansehnlichen Amerikaners, der über ein noch ansehnlicheres Bankkonto ver-fügte, dessen Reizen sich Trude jahrelang mit Erfolg entzog. Aber nun ist sie doch Dollarprinzessin geworden, mit einem Flugzeug als Hochzeitgeschenk und großem Happy-End.

Ort des Vorspiels zu dieser Operette ist Wien, wo Trude studiert und ihren Dok-tor der Philosophie gemacht hatte. Das Geld zum Studium verdiente sie sich als

Reporterin. Dann wechselte sie ganz zum Journalismus über und wurde wohlbe-stallte Redakteurin, in deren Traum ein-mal ein Motorroller hing. Er wurde auf Stottern erworben. Der Vorhang zum ersten Akt geht über Kitzbühel auf, dem bekannten Wintersportort in Tirol. Trude war in Begleitung einer Freundin, die eines Tages einen Amerikaner an Land zog, der keinesfalls auf Wintersport, son-dern auf Geschäfte erpicht war. Diese ver-suchte er mit deutschen Geschäftsleuten abzuwickeln, deren Englisch jedoch genau so mäßig war wie das Deutsch des Ame-rikaners. Charles Weber, mehrfacher Millio-när, brauchte eine Dolmetscherin. Trude wurde von ihrer Freundin gezwungen, Lückenbüßer zu spielen. Sie tat es mit Widerwillen, denn mehr als geschäftliche Unterredungen interessierte sie der weiße Sport.

Der zweite Akt begann mit einem Hei-ratsantrag. Er war acht Tage nach der ersten Begegnung fällig. Mister Weber er-mietete nichts als die von der Witte gepräg-ten Worte: „Ihr Amerikaner bildet euch wohl ein, daß ihr mit euren Dollars alles kaufen könnt.“ Trude reiste ab — in Rich-tung Wien. Sie zeigte sich von Mister We-bers Werben nicht im geringsten beein-

„Schnarcherstraße Nr. 2“
London. — In Great Yarmouth opponierte ein Gemeinderat gegen die Benennung einer Straße in Barkis Road nach der be-kannten Dickens'schen Romanfigur. Der alte Barkis, so sagte er, sei ein Trunken-bold mit roter Nase gewesen und nicht wert, einer Straße seinen Namen zu geben. Der Antrag wurde aber abgelehnt, da man in Great Yarmouth eine Vorliebe für aus-gefallene Straßennamen hat. Es gibt dort eine „Unterrockshöhle“ und eine „Schnar-cherstraße“. In Bradford wohnen Leute in der „Milde-Spenden-Straße“, in New-castle in der „Zwei-Bälle-Straße“ und in York am „Whipma-Whupma-Tor“ (Huppi-Wuppi-Tor). Andere verrückte englische Straßennamen sind: „Land des grünen Ingwers“ in Hull, die Haha-Straße, der Verdauungshügel und die Vogelkäfigpro-menade in London. In Schottland haben manche Dörfer merkwürdige Namen, es gibt einen Teufelssohnenkübel, eine „Zunge“, einen „Schinken“ und eine „Weihnachts-torte“.

Billiger Tag für Verkehrssünder

Ausverkauf in ermäßigten Strafen — Pariser benehmen sich mustergültig

Paris. — Ein Bombenerfolg war die neueste Verkehrserziehungsmaßnahme des energischen Pariser Polizeipräsidenten André Dubois. Nachdem er schon durch sein Hu-perverbot und andere Verordnungen gegen den Großstadtlärm die Zuneigung der ruhebedürftigen Pariser gewonnen hat, machte er jetzt sogar durch seinen „Billi-gen Tag für Verkehrssünder“ aus den sonst so individualistischen Bewohnern der Seine-Metropole brave „Richtig-über-die-Straßen-Geher“.

Die bürokratischen Ambitionen der Be-hörden machten dem Präfixen allerdings die Arbeit nicht leicht; um so höher ist der Erfolg zu bewerten. André Dubois stellte sich den „Billigen Tag“ so vor: Vierzig Polizei-wagen sollten von neun Uhr morgens an durch die Straßen fahren und Verkehrssünder gleich an Ort und Stelle eine ermäßigte Strafe abnehmen. Wer allerdings protestierte, der sollte, wie sonst üblich, vor den Kadi zitiert werden. Zu er-warten hatte er dann aber eine höhere

BUNTE WELT

Milch wird nur logisch getrunken

Paris. — Die 800 Besatzungsmit-glieder des französischen Atlantikdampfers „Ile de France“ trinken auf jeder Fahrt von Frankreich nach Amerika und zurück 10.000 Liter Wein. Dagegen will Mendès-France anheben, doch die Ste-wards wehren sich heftig. Sagt Chef-Weinsteward Gaston Thevenet: „Der Franzose tut alles, was ihm richtig er-scheint. Er wird auch Milch trinken, wenn es logisch ist. Ich selbst trank vor 30 Jahren in San Francisco zum letzten Male Milch.“ (globepp)

Zahlen macht Frieden

West Hartlepool. — Ein Fabrikbrand in West Hartlepool (England) fand nun eine überraschende Aufklärung: Brand-stifter wider Willen war ein Versiche-rungsvertreter, der beim Verlassen des Büros des Fabrikdirektors, mit dem er soeben einen Brandversicherungsver-trag abgeschlossen hatte, seine bren-nende Zigarette in eine mit Altpapier gefüllte Kiste warf, von wo das Feuer auf den angrenzenden Lagerraum übergriff. (cep.)

Seltsamer Heiliger

Chicago. — Ein geheimnisvoller Men-schenfreund macht den vier Millionen Einwohnern Chicagos Kopfzerbrechen. Drei Passanten, die ihm ganz unbekannt waren, hat dieser seltsame Mann 650 Dollar in druckfrischen Banknoten in die Hand gedrückt und sie dabei ge-fragt: „Glauben Sie an Gott?“ Einer von den drei Beschenkten war der 22jährige arbeitslose Neger Nathaniel Patterson, der fünf 50-Dollar-Scheine erhielt. Er brachte die Banknoten zur Polizei, weil er sie für falsch hielt. Sie erwiesen sich jedoch als durchaus echt.

Die Dollarprinzessin aus Wien

Erst wollte sie von den Millionen nichts wissen, aber die Liebe erwies sich als „stabil“

Wien. — Bis zum Winter 1952 hatte die junge Wiener Journalistin Dr. Gertrude Perzy, von den Kollegen kurz Trude genannt, nur eine Sehnsucht: Sich einen Motorroller anzuschaffen, um auch im Sommer beweglich zu sein. Im Winter ver-nügte sie sich auf den Brettern in den Bergen. Dann aber trat etwas in ihr Leben, was die meisten Menschen „das große Glück“ nennen. Es hatte die Gestalt eines ansehnlichen Amerikaners, der über ein noch ansehnlicheres Bankkonto ver-fügte, dessen Reizen sich Trude jahrelang mit Erfolg entzog. Aber nun ist sie doch Dollarprinzessin geworden, mit einem Flugzeug als Hochzeitgeschenk und großem Happy-End.

Ort des Vorspiels zu dieser Operette ist Wien, wo Trude studiert und ihren Dok-tor der Philosophie gemacht hatte. Das Geld zum Studium verdiente sie sich als

Reporterin. Dann wechselte sie ganz zum Journalismus über und wurde wohlbe-stallte Redakteurin, in deren Traum ein-mal ein Motorroller hing. Er wurde auf Stottern erworben. Der Vorhang zum ersten Akt geht über Kitzbühel auf, dem bekannten Wintersportort in Tirol. Trude war in Begleitung einer Freundin, die eines Tages einen Amerikaner an Land zog, der keinesfalls auf Wintersport, son-dern auf Geschäfte erpicht war. Diese ver-suchte er mit deutschen Geschäftsleuten abzuwickeln, deren Englisch jedoch genau so mäßig war wie das Deutsch des Ame-rikaners. Charles Weber, mehrfacher Millio-när, brauchte eine Dolmetscherin. Trude wurde von ihrer Freundin gezwungen, Lückenbüßer zu spielen. Sie tat es mit Widerwillen, denn mehr als geschäftliche Unterredungen interessierte sie der weiße Sport.

Der zweite Akt begann mit einem Hei-ratsantrag. Er war acht Tage nach der ersten Begegnung fällig. Mister Weber er-mietete nichts als die von der Witte gepräg-ten Worte: „Ihr Amerikaner bildet euch wohl ein, daß ihr mit euren Dollars alles kaufen könnt.“ Trude reiste ab — in Rich-tung Wien. Sie zeigte sich von Mister We-bers Werben nicht im geringsten beein-

„Sendet hundert Trauermäntel!“

Hugh Newman dressiert Schmetterlinge — Kleine bunte Filmstars mitten im Winter

London. — „Sendet 100 Apollos und 100 Trauermäntel lebend für Film!“ Solche Telegramme treffen auch mitten im Winter bei L. Hugh Newman in Old Bexley ein. Er ist der berühmteste Schmetterlingszüchter und -dompteur der Welt. In zwei Häusern und auf einer Wiese züchtet er Schmetterlinge aller Farben, Gattungen und Länder. Er präpariert sie nicht nur, sondern verkauft sie und ihre Raupen auch lebend oder dressiert sie auf Wunsch für bestimmte Zwecke.

„Schmetterlinge sind leicht zu behan-deln und abzurichten, wenn sie sich ein-mal an einen Menschen gewöhnt haben. Es gibt Leute mit einem für unsere Nase nicht feststellbaren Körpergeruch, den Schmetterlinge lieben. Sie lassen sich bei ihnen ohne Angst auf Gesicht und Händen

nieder. Man kann dem auch mit Obst-säften nachhelfen. Meine Kinder spielen mit Schmetterlingen und tun ihnen nicht weh. Die Tiere setzen sich nachts auf ihre Betten“, erzählt Hugh Newman. Als er mit seiner Schmetterlingsfarm an-fing, waren die Nachbarn entsetzt. Jetzt haben sie sich daran gewöhnt, daß es in Old Bexley mehr „butterflies“ als sonst-wo gibt, denn es entkommen immer ge-nug. Wieviel jährlich aus den Puppen aus-gekriechen, weiß der Züchter nicht genau, er taxiert sie auf 20.000. Sie gehen fort wie jede andere Ware, der Schmetterlingsbedarf ist größer, als man annimmt. Newman hat über 3000 Dauerkunden, die tote und le-bende Schmetterlinge von ihm beziehen. Churchill gehört zu den treuesten, er ist eifriger Sammler seltener Exemplare, deren Puppen und Raupen sich Newman aus tropischen Ländern kommen läßt. Die Briefe des Premierministers hängen ein-gerahmt an der Wand.

Mehr Spaß als das Präparieren macht Hugh Newman das Einrichten von Schmetterlingshainen. Englische Erholungs-heime, Landgutbesitzer oder Universitäten bestellen sie. Zu diesem Zweck werden besondere Arten von Blumen, Sträuchern und Bäumen eingepflanzt, welche die Schmetterlinge bevorzugen. Dann werden Raupen ausgesetzt, und nach dem Aus-schlüpfen bleiben die Tiere an Ort und Stelle und vermehren sich, falls sie nicht von unvernünftigen Menschen fortgefan-gen werden. Die „Ideal-Home“-Ausstel-lung besaß einen Schmetterlingshain mit über tausend Tieren, die durcheinander-

Henry stahl eine ganze Straße

Ein dreistes Gaunerstückchen — Das dümmste Gesicht von Melbourne

Melbourne. — Henry Lunt, seines Zeichens Hochstapler, kam gerade aus dem Gefängnis, wo er ein paar Jahre auf Kosten der australischen Regierung gelebt hatte. Das Gaunerdasein, die stete Flucht vor dem rächenden Arm des Gesetzes, hatte er satt. Er wollte einen anständigen Beruf ergrei-fen, sich irgendwo an der Peripherie ein Häuschen mieten und vielleicht sogar hel-raten.

In diesen Gedanken verloren, streifte er durch eine Vorstadtstraße von Melbourne. Es war eine höchst jämmerliche Straße: rechts und links standen Häuschen, die sämtlich leer und zu vermieten waren, wie die vielen Schilder besagten. „Auskünfte bei Ralley & Co.“ Sicher hatte die Firma ein Vermögen an dieser kurzen Straße ver-loren: Häuser gebaut, und keiner wollte in diese gottverlassene Gegend ziehen. Das war gerade etwas für Henry Lunt. Eins dieser Häuschen.

Bei Ralley & Co. war man hocherfreut, daß sich ein Interessent für ein Häuschen in der Straße fand. Mr. Ralley war die Lebenswürdigkeit selbst. Allerdings, die Objekte lagen weit draußen, und man hatte hier wenig Zeit. „Hier haben Sie die Schlüssel zu den Gartentoren und Haus-türen, Sir. Bitte, fahren Sie allein hinaus, suchen Sie sich das Häuschen aus, das Ihnen am besten gefällt, und machen Sie uns dann wieder die Ehre Ihres Besuches.“ Henry fuhr gleich hinaus, in der Tasche ein umfangreiches Schlüsselbund. Er hatte sozusagen die ganze Straße in der Hand. Und plötzlich verschwanden die sanften Bilder vom gutbürgerlichen Fam-ilienleben, ein Plan tauchte auf, ließ sich nicht mehr abweisen. . . .

„Was ist nur aus dem Herrn geworden, der in der Vorstadtstraße ein Haus mieten wollte?“ fragte man sich bei Ralley & Co.

drei Wochen später. Keiner der Angestell-ten wußte etwas. Richtig, die Schlüssel hatte er ja auch nicht zurückgebracht! Und man hatte nicht einmal seine Adresse auf-geschrieben. „Miller, fahren Sie doch mal hinaus und sehen Sie nach dem Rechten“, sagte Mr. Ralley zu einem der Clerks.

Solch ein dummes Gesicht wie das des Herrn Miller hatte Melbourne noch nie gesehen: da stand er in der Vorstadt, aber von der ganzen Straße war nichts mehr zu sehen: Die Häuser verschwanden, die Gär-tchen davor verschwanden, die Zäune ver-schwanden.

Herr Miller holte sich den nächsten Poli-zisten. Der berichtete ganz harmlos, als handle es sich um die einfachste Sache der Welt: „Ja, da kam vor drei Wochen ein Herr, der hatte die Häuser an eine Ab-bruchfirma verkauft. Dann kamen die Ar-beiter, und seit acht Tagen ist hier alles leer!“ — „Ja, aber hat sich denn niemand erkundigt, ob der Kerl dazu berechtigt war?“ — „Na, er hat doch die Schlüssel zu den Häusern alle gehabt.“

Lange konnte sich der gerissene Betrü-ger allerdings seines Streiches nicht er-freuen. Wenige Wochen später wurde er verhaftet und erwartet nun vor Gericht seine Strafe. Aber Melbourne hatte doch auf Wochen hinaus etwas zu lachen.

„Markt der Verliebten“

Brüssel. — Wie jedes Jahr schloß in Ar-lon der „Markt der Verliebten“ mit einer Anzahl von Verlobungen. Der Brauch be-steht seit dem 16. Jahrhundert. Damals umschritten anläßlich der Markttage hei-ratslustige Bauernmädchen zwölfmal das große Kreuz in der Mitte des Platzes zum Zeichen dafür, daß sie einen Mann such-ten. In späteren Jahrhunderten übernahm der Dorfhausierer, der „Hellechmann“, das Amt des Heiratsvermittlers. Er zog von Haus zu Haus und bot die heirats-lustigen jungen Leute aus. Auf dem Markt der Verliebten trafen sich die Paare. Kam die Ehe zustande, erhielt er zwei Gold-stücke oder einen neuen Zylinder. Heute erinnert an ihn nur noch eine Karnevals-figur, die durch die Straßen von Arlon ge-fahren wird. Die Heiratskandidaten lernen sich prosaischer in den Wirtschaften ken-nen, doch der Verlobungsmarkt tut immer noch seine Schuldigkeit.

ein märchenhaft eingerichtetes Haus auf sie wartete und ein hypermodernes Flug-zeug als Hochzeitgeschenk, da Trude ja — siehe Roller und Skier — für Bewegung ist. Das Gefühl, von einem Dollarmillionär „gekauft“ worden zu sein, hat sie ver-loren. Wenn das junge Paar allein ist, trägt Charles Weber ein echtes Steirer-gewand zur Dämpfung des Heimweus, das die Wiener Journalistin dann und wann übermannt. Im übrigen ist sie der Über-zeugung, daß es nicht die schlechteste Idee war, Frau Weber zu werden.

Die Tote sollte spionieren

Das Rätsel um die Tochter Mata Hari — Rührende Geschichte nach dem Vorbild der Meisterspionin

Amsterdam. — Wie sich jetzt in einem aufsehenerregenden Prozeß in Amsterdam herausstellte, hat der Schrift-steller Kurt Singer eine Tote in Korea spionieren und schließlich von den Kommu-nisten hinrichten lassen.

Singer hatte in sensationeller Aufma-chung eine Biographie der Tochter der berühmten und berüchtigten Doppelspionin Mata Hari veröffentlicht. Nach seiner Schilderung sollte das Mädchen im Auf-trag einer der Westmächte in Korea als

Spionin eingesetzt worden sein. Und selbst bei ihrem angeblichen tragischen Ende hatte sie sich — immer nach dem erfindungsreichen Kurt Singer — an das Vor-bild ihrer Mutter gehalten: Mata Hari war einst von den Franzosen verhaftet und schließlich hingerichtet worden. Genau so soll es auch der Tochter, laut Singer, bei den Kommunisten ergangen sein.

Die Geschichte war ungeheuer spannend, aber leider nicht wahr. Das hätte kaum großen Staub aufgewirbelt, wenn Singer nicht zwei grundlegende Fehler gemacht hätte. Erstens kündigte er die Geschichte der Tochter Mata Hari als Biographie an, und zweitens hatte er nicht damit gerech-net, daß vielleicht noch irgendwelche An-gehörige Mata Hari lebten.

Zum Leidwesen für den erfindungsfreu-digen Autor war das jedoch der Fall. In Amsterdam verklagte die zweite Frau von Mata Hari Ehemann den Schriftsteller.

Bevor Mata Hari Spionin wurde, war sie mit dem holländischen Kolonialoffizier McLeod verheiratet. Aus dieser Ehe stammte auch die Tochter Mata Hari. Der letzte Brief, den Mata Hari in der Nacht vor ihrer Hinrichtung in Vincennes schrieb, war an diese Tochter gerichtet.

Hauptmann McLeod kehrte nach dem ersten Weltkrieg nach Holland zurück. Er heiratete zum zweitenmal. Von der Tochter Mata Hari hörte man nichts mehr, bis Kurt Singer ihre angebliche Biographie veröffentlichte.

Aber sie konnte gar nicht in Korea spioniert haben, denn, wie in dem jetzt laufenden Prozeß einwandfrei von der zweiten Frau des inzwischen verstorbenen Hauptmanns McLeod bewiesen wurde, war die Tochter Mata Hari schwer lungen-krank und bereits im Jahre 1919 an einer Gehirnblutung im Alter von 21 Jahren in Velp bei Arnhem gestorben.

Schade für Kurt Singer. Was tut ein Autor heutzutage nicht alles für seine Leser!

flatternd ein wunderbares Bild abgaben. Auch der Londoner Zoo, das tropenmedi-zinische Institut und andere Institutionen gehören zu den Kunden Newmans.

Für einen Film hatte er große Tropen-falter dressiert. Sie tanzten Kreis um den weiblichen Star und setzten sich auf sel-nem Haar und seinen Schultern nieder. Leider sprach die Kritik von „tanzenden Motten“, was den Züchter verärgerte. Tropenschmetterlinge werden in warmen Zimmern gezüchtet und sind gegen Kälte empfindlich. Aber auch kleine hübsche Motten liefert Newman. Einem Schotten, der eine einsame Insel bewohnt, setzte er Cinnabars aus, die jetzt zu Tausenden das Eiland bevölkern.



Die praktische Hausfrau

Fernsehen - von nahem besehen

Rentabilität und Volkstümlichkeit im deutschen Fernsehen

Die Frage nach der Rentabilität des deutschen Fernsehens wird zur Zeit sehr kritisch gestellt. Eine Minute Produktion kostet durchschnittlich 250 Mark. Das sind bei einem Vierstundenprogramm für 30 Tage 1,8 Millionen Mark. Die am 1. Januar dieses Jahres bei der Bundespost ordnungsgemäß gemeldete Zahl der Apparatebesitzer betrug 84.278. Die Teilnehmergebühren von monatlich fünf Mark decken also kaum 25 Prozent der Ausgaben. Die Gesamtinvestitionen der Bundespost, der Fernsehindustrie und der Rundfunkanstalten sollen bisher etwa 150 Millionen Mark betragen haben. Ein nicht unbedeutender Teil der Kosten wird den normalen Hörerbeiträgen entnommen. Auf die Frage, wie lange dieser unverantwortliche Zustand noch zu verantworten sei, wird von den Rundfunkanstalten versichert, daß der Hörerbeitrag keine Einbuße durch den Ausbau des Fernsehens erleiden habe und erlitten werde (Wer lacht da?).

Den größten Optimismus zeigt die Fernschempfängerindustrie. An Hand ihrer Produktionszahlen - 1954 wurden 146.000 Geräte hergestellt - errechnet sie, die „illegalen“ Apparatebesitzer eingeschlossen, heute 160.000 Empfänger. 1955 will sie

350.000 bis 400.000 Geräte produzieren und die Produktion bis zum Jahre 1958 auf eine Million steigern. Demzufolge, so rechnet man, könne mit der Amortisation der Schulden nach etwa zwei Jahren begonnen werden.

Der Unsicherheitsfaktor in dieser Rechnung sind die Finanzkraft und die Mentalität der deutschen Bevölkerung. Zu ihrer Überwindung hat die Industrie neuerdings weitere Maßnahmen getroffen. Zur Fernsehschau Ende Januar in Stuttgart wurde von vier Firmen erstmals ein Standardgerät zum Preise von 698 DM entwickelt. Es sind Tischgeräte, die mit der Zeit bevorzugt 43 cm-Bildröhre und mit 12 Kanälen ausgestattet sind. Die Preissenkung gegenüber den bisherigen vergleichbaren Geräten beträgt ungefähr 200 Mark. (Das ist die Summe, mit der ein heftig befandenes Frankfurter Versandhaus, das nicht dem Fachverband angehört, seit über einem Jahr alle marktüblichen Fernsehgeräte unterbot). Das neueste billigste Gerät, das allerdings zusätzlich einen Rundfunkempfänger benötigt, kostet 548 Mark, das billigste komplette Fernsehgerät 589 Mark.

Überdies wird die Anschaffung durch Verlängerung der Teilzahlungen gefördert. Ein Kauf ist jetzt bereits bei 150 Mark Anzahlung und 18 Monatsraten zu 30 bis 35 Mark möglich. Dazu wird festgestellt, daß 60 Prozent der deutschen Bevölkerung mit ihrem Monatseinkommen unter 300 Mark und 85 Prozent unter 450 Mark liegen. Für sie sei das 700-Mark-Gerät weiterhin ein Luxus. Dem Rundfunkgerät sei der Durchbruch zur Volkstümlichkeit seinerzeit auch nur dadurch gelungen, daß sich ihn tausende Bastler ohne großen Kostenaufwand selbst herstellen konnten. Der Preis für eine Fernsehrohrleuchte beträgt dagegen heute noch 200 Mark, und für die Anlage einer Antenne muß mit 30 bis 300 Mark, je nach Ortslage, gerechnet werden.

Das Fernsehinteresse weiter Kreise wird sehr häufig durch die Kleinheit des Bildschirms gehemmt. Durch sie kann die Realität zur Posse (Menschenzwerge reden mit Erwachsenenengungen) werden. Die Industrie antwortet auf diese Bedenken mit 63- bzw. 72-cm-Bildschirmen. Die Preise liegen bei 1400 Mark. Außerdem werden die Sendungen auf einen 3x4 m großen Bildschirm projiziert, der jedoch ein kompliziertes, teures Empfangsgerät erfordert. Unbeantwortet bleibt vorerst die Forderung nach dem selbständigen Empfang von mehreren Sendern. Das würde außer dem deutschen Gemeinschaftsprogramm ein weiteres föderatives Regionalprogramm bedeuten. Der berechnete Wunsch nach dem wie im Hörfunk üblichen „zweiten Programm“ würde, wie von Fachseite behauptet wurde, die deutschen Fernsehanstalten heute in allem überfordern und das Werbefernsehen unabweisbar machen.

... und ein Buch

Graphologisches Lesebuch. Hundert Gutachten aus der Praxis. Unter Mitwirkung von Fachgelehrten herausgegeben von Ludwig Klages. Verlag Johann Ambrosius Barth, München. 291 S. 117 Handschriftenproben. DM 18.-

Voraussetzung für das Verständnis dieses Buches sind Grundkenntnisse in der Graphologie und Charakterkunde. Wer diese besitzt, wird aus dem „Lesebuch“ viel Nutzen ziehen, zumal in der „Einführung“ eine Unzahl von Hinweisen für eine sachgemäße Schriftanalyse gegeben wird. Wertvoll ist das Kapitel über „Eigenschaften, die keine sind“, wobei mit Nachdruck auf die alte, aber immer wieder vergessene Tatsache hingewiesen wird, daß moralische Einteilungen niemals mit solchen charakterologischen Art verwechselt werden dürfen. Der Hauptwert des Buches liegt jedoch im Darbieten einer großen Anzahl von Schriftproben, die von erfahrenen Graphologen beurteilt werden. Das „Lesebuch“ soll so verwendet werden, daß der Graphologie-Beflissene jeweils eine Schriftprobe gründlich analysiert und dann sein Urteil mit dem des Gutachters vergleicht, um aus Fehlern und Unterlassungen zu lernen. Da nicht alle Graphologen aus der Schule von Ludwig Klages stammen, wäre es wohl angebracht, wenn für die Gutachten in diesem Lehr- und Lesebuch jeweils eine kurze Begründung (wenigstens in den Hauptpunkten) gegeben würde. Das wäre das Fünftchen auf dem 1, das das Buch schlechthin vollkommen machte.

Dietsche

KULTURNOTIZEN

„Was wir von Max Liebermann in Berlin besitzen, haben wir ausgestellt“, sagte der Senator für Volksbildung, Professor Tiburtius, in einer Gedenkrede zur zwanzigsten Wiederkehr des Todesjahres des großen Berliner Malers. In der Hochschule für Bildende Künste hingen an den leeren Wänden des neuen Ausstellungsraumes nur ein Selbstbildnis des Künstlers und ein Porträt Liebermanns von August Kraus.

Der Maler Professor Alfred Sohn-Rethel beging in Sigmaringen seinen 80. Geburtstag. Er stammt aus Düsseldorf, ist ein Enkel Alfred Rethels und gewann einen besonderen Ruf als Porträtist.

Reste der „Horres galbana“, der Großmarkthalle des alten Rom, sind durch Zufall bei Ausschachtungsarbeiten entdeckt worden. Eine Reihe nebeneinanderliegender Zellen und ein Abflußkanal lassen deutlich die Speicherräume erkennen, in denen Öl, Wein oder Getreide gelagert wurden.

Der Bundesverband des Deutschen Allgemeinen Sängerbundes und der Deutsche Choraussschuß der Sowjetzone haben beschlossen, unter Wahrung der Selbstständigkeit beider Partner ein Gremium zur Verwirklichung ihrer gesamtdeutschen Aufgaben zu bilden. Das Bestreben der Chöre aus beiden Teilen Deutschlands, sich in gemeinsamen Veranstaltungen zusammenzufinden, soll in breitem Umfang gefördert werden. Außerdem soll die schöpferische Auseinandersetzung über grundsätzliche Fragen des Chorschaffens in Form von Fachgesprächen und Kongressen verstärkt weitergeführt werden.

Der Amateurfilmwettbewerb 1955 des Bundes deutscher Filmamateure wird vom 19. bis 22. Mai in Stuttgart veranstaltet. Jeder deutsche Filmamateur kann teilnehmen.

Schriftstellerische Beiträge zum Thema „Menschlichkeit“ sollen mittels eines Wettbewerbs in Stuttgart zu einem Volksbuch „Die gute Tat“ zusammengestellt werden. Beteiligten können sich alle Autoren, die über wahre Erlebnisse - zum Beispiel über das menschliche und hilfreiche Verhalten von

Ärzten, Krankenschwestern, Geistlichen, Polizisten oder Feuerwehrleuten - berichten wollen. Die Beiträge können mit Zeichnungen und Fotos versehen sein und müssen bis zum 15. April beim Verlag Dr. Hans Riegler zur Begutachtung vorliegen.

Hans Blüher, Philosoph und Schriftsteller, ist, wie erst jetzt bekannt wird, am 4. Februar in Berlin-Hermsdorf, wo er eine Praxis als Psychotherapeut ausübte, im Alter von 66 Jahren gestorben. Er trat in jungen Jahren mit der Geschichte der Jugendbewegung „Wandervogel“ hervor und wurde damit nicht nur der Historiker, sondern auch der Kinder der Wandervogel-Bewegung. Nach dem ersten Weltkrieg erschien u. a. die vielumstrittene Untersuchung „Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft“.

Pfeffer und Salz

Es genügt nicht, glücklich zu sein; dazu gehört noch, daß die anderen es nicht sind.

Jules Renard

Manche Leute sind nichts als die Meinung, welche die Leute von ihnen haben.

Wilhelm von Scholz

Die Masse ist nicht Masse, weil es viele sind, sondern weil die Vielen irrt sind.

Ortega y Gasset

Man kann alles über die Weltgeschichte sagen, was der kühnsten Einbildungskraft nur einfällt. Nur eines kann man nicht sagen, nämlich, daß sie vernünftig sei.

F. M. Dostojewski

Verliere, als hättest du's gern; gewinne, als seist du's gewohnt.

Thomas Hütcheck

Ideen marschieren viel unauffälliger als Armeen.

Annett Keib

Wenn unser Geist will, wachsen den Löwen die Flügel.

Ernst Bertram



„Wie lange willst du denn noch fahren, bis du endlich zugibst, daß du falsch gefahren bist?“

Das andere Hollywood

Nicht Skandale, sondern ehrliche Arbeit charakterisieren die Film-Metropole

Ein Filmproduzent hat einmal das Bonmot geprägt: Hollywood bestehe zu gleichen Teilen aus Legenden, Klatsch, Skandal und Aberglauben. In gewisser Hinsicht mag das zutreffen, denn es gibt wohl kaum eine Stadt in der Welt, über die so viel geredet wird wie über Hollywood. Wie sich heute das Leben in der amerikanischen Filmstadt aber tatsächlich abspielt, davon haben die meisten Menschen eine ganz falsche Vorstellung.

Hollywood, ein freundlich aussehender Vorort von Los Angeles, liegt etwa 15 Kilometer von der Pazifischen Küste entfernt und zeichnet sich durch ein immer gleichbleibendes mildes Klima aus. Der weitaus größte Teil seiner Einwohner arbeitet in der Filmindustrie oder in den 2500 Fabrikbetrieben und 570 Handelsunternehmen, die alle direkt oder indirekt mit der Filmproduktion in Zusammenhang stehen. Die neun bedeutendsten Filmgesellschaften - Metro-Goldwyn-Mayer, Warner Brothers, Paramount, 20th Century-Fox, Columbia, Eagle-Lion, Universal, International, RKO und Republic - beschäftigen in ihren Ateliers in guten Zeiten bis zu 33.000 Menschen und drehen jährlich zwischen 400 und 500 Filme, die sich durchschnittlich etwa 60 Millionen Amerikaner ansehen.

Die Besucher Hollywoods sind von den Geschäfts- und Industrievierteln meist sehr enttäuscht, da sich das Stadtbild hier kaum von dem anderer amerikanischer Kleinstädte unterscheidet. Nur die Ateliers der Paramount-, RKO- und Columbia-Filmgesellschaften liegen im Zentrum Hollywoods, während alle anderen Firmen ihre Studios in den Vororten, oft bis zu 20 Kilometer vor der Stadt, eingerichtet haben. Dennoch ist dafür gesorgt, daß die Besucher etwas von der „Filmszene“ erleben, über die so viel erzählt wird, es gibt Kinos, die im Stil eines tibetischen Klosters gebaut sind, Wäschereien, die wie Fürstenschlösser aussehen, und eine Versicherungsgesellschaft, deren Verwaltungsbau ein griechischer Tempel gleicht.

Im Jahre 1889 war Hollywood und seine Umgebung noch ein nahezu unbesiedeltes Gebiet mit riesigen Orangen-Hainen. In Chicago und New York war bereits eine ausgehende Filmindustrie entstanden, ehe die Kameralisten und Schauspieler der Nestor Film Company - die „Pioniere Hollywoods“ - von Staaten Island in New York in das damals völlig unbedeutende Dörfchen Hollywood nordwestlich Los Angeles zogen, um dort Wildwest- und Cowboyfilme zu drehen. Das war der

Anfang des ungeheuer schnellen Aufstiegs Hollywoods, das sich in wenigen Jahren zur Filmmetropole Amerikas entwickelte. Im Jahre 1910 wurde Hollywood, das damals 5000 Einwohner zählte, als Vorort der Stadt Los Angeles eingemeindet. Zehn Jahre später war die Einwohnerzahl auf 36.000 gestiegen, und im Jahre 1940 überschritt sie bereits eine Viertelmillion.

Die rasche Entwicklung Hollywoods findet eine Parallele im märchenhaften Aufstieg bekannter Filmproduzenten, den Gründern der bedeutendsten Filmgesellschaften der ersten Zeit. Die Warner Brothers - die Gebrüder Warner - entstammen einer Metzgerfamilie, Louis B. Mayer besaß ein kleines Theater, Sam Goldwyn verkaufte Handschuhe und William Fox war Pelzhändler. Nicht anders war es mit den „Stars“ selbst: die ersten „stummen“ Filmschauspieler, von denen einige nicht einmal lesen und schreiben konnten, kamen aus allen Berufen und Gegenden - Rudolf Valentino beispielsweise war Kellner. Sie bildeten bald ein buntes Völkchen von Menschen aus allen Herren Ländern, das ständig durch Sensationen und Extravaganzen die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zog. Die „ganz großen“ Stars bauten sich phantastische Schlösser und luxuriöse Landsitze, die sogar in dieser „verrückten“ Gegend auffielen.

Mit den Jahren hat sich das alles geändert. Mehr als die Hälfte aller Regisseure, Direktoren, Schauspieler, Drehbuchautoren und nahezu alle technischen Mitarbeiter in leitenden Positionen haben ein abgeschlossenes Hochschulstudium hinter sich und lehnen jede Extravaganz ab.

Das Leben der meisten Einwohner Hollywoods spielt sich heute mehr im Familienkreis ab als in den berühmten Nachtclubs. Die üblichen Scheidungskandale gehören der Vergangenheit an, und es ist keine Seltenheit mehr, daß ein Film-Ehepaar etwa seinen zehnjährigen Hochzeitstag feiert. Auch „gelangweilte“ Filmstars, die mit ihrer Zeit nichts anzufangen wissen, gibt es nicht mehr, denn in Hollywood wird wie in allen anderen Städten von morgens bis abends hart gearbeitet. Selbst die Millionäre der Filmindustrie findet man heute weit öfter in den Konferenzräumen des „Filmschauspieler-Verbandes“ bei Beratungen über die Möglichkeit, ihr Personal in Zeiten einer Filmflaute weiterbeschäftigen, als auf „Parties“ und „Dinners“.

Dieser Wandel im Leben Hollywoods hat sich so langsam und allmählich vollzogen, daß er von der breiten Öffentlichkeit kaum bemerkt wurde. Für die Bewohner Hollywoods selbst aber bedeutet eingetretenes Arbeitslebens lang ein Selbstverständnis.

Ein interessantes Buch

Kurt Fritzsche: Bosse, Banken, Börsen. 19,80 DM. 440 Seiten. Verlag Kurt Desch, München.

Wohl nur wenige unter uns haben sich bisher Gedanken darüber gemacht, was für finanzakrobatische Leistungen notwendig waren, um den Aufbau der westdeutschen Wirtschaft auf finanzieller Hinsicht wieder voranzutreiben. Der Autor kommt neben der Schilderung der wirtschaftlichen Machtkonzentrationen auch auf dieses interessante Thema zu sprechen. Was unseren Blicken weitgehend entzogen wurde, wie z. B. die Eigentumsumschichtung, die durch die Entflechtung vieler Konzerne und die raffiniert ausgeklügelte Anlage der Gewinne der D-Mark-Konjunktur bedingt war - zeigt der Autor in einer fesselnd geschriebenen Darstellung auf. Er gibt, ohne zu kritisieren, einen Einblick in die Kämpfe um Macht und Geld. Jeden wird ein leichter Schauer überlaufen, wenn ihm beim Lesen des Buches klar wird, was eigentlich im Bereich der Wirtschaft die neun Nullen bedeuten, die hinter die Eins gesetzt, eine „Milliarde“ ergeben. Hinter diesen Zahlen verborgen sich

gewaltige Machtblöcke, die über Banken, Bergwerke, Flotten, chemische Betriebe usw. verfügen. Daneben werden die Männer des Geldadels und die Managerpersönlichkeiten von Rhein und Ruhr vorgestellt. Der Leser erhält somit Kenntnis von den sich tief im Verborgenen abspielenden Vorgängen innerhalb des deutschen Wirtschaftslebens, wie sie ihm präziser und klarer nicht geboten werden können.

Humor

Ein Mann kam wütend in die Redaktion gestürzt: „Hier, in Ihrer Zeitung steht ja meine Todesanzeige. Sie sehen, daß ich lebe, müssen also eine Berichtigung bringen!“

„Das geht nicht“, antwortete der Redakteur, „wir nehmen prinzipiell nichts zurück, aber ich will Ihnen entgegenkommen. Ich bringe Sie morgen unter den Geburtstagen.“

Die ungnädige Exzellenz

Zum 50. Todestag eines Malers, zum 85. Geburtstag eines Bildhauers

In dem plastischen Werk Fritz Klimschs wird das Formenerbe der Antike lebendig erneuert. Dieser unbestrittene Altmeister unter den Bildhauern, der auf dem Hierhof am Titisee im Schwarzwald seinen 85. Geburtstag feiert, hat uns den Adel und die Seele des Leibes sehen gelehrt. Im Verlag Helmut Rauschbusch, Stollham-Berlin, sind „Erinnerungen und Gedanken eines Bildhauers“ erschienen, in denen Klimsch ein Bild seines Lebens, das ihn mit fast allen führenden Geistern seiner Zeit in Tuchfühlung brachte, gibt. Wir entnehmen dem Buch folgenden Abschnitt. Der Bildhauer schildert eine interessante Begegnung mit der „Kleinen Exzellenz“, dem Maler und Graphiker Adolph von Menzel; der Todestag dieses klassischen Schilderers der friderizianischen Welt jährt sich in diesen Tagen zum 50. Male.

Im Jahre 1894 sollte ich Gelegenheit haben, mit dem beinahe neunzig Jahre alten Menzel zusammenzukommen. Mein Vater, damals Professor am Städtischen Kunstinstitut in Frankfurt am Main, schickte mir ein Paket Zeichnungen eines jungen Malers namens Althelm und bat mich, sie Menzel zu zeigen, damit dieser sich vielleicht für den notleidenden jungen Künstler einsetze. Ich sandte einen Dienstmann mit dem Paket in die Wohnung der alten Exzellenz in der Sigismundstraße, zugleich einen Brief von mir mit der Frage, wann ich die Zeichnungen wieder abholen dürfte. Der Dienstmann kam schon bald zurück mit folgendem Schreiben Menzels: „Augenblicklich außerstande, die mir übersandten Zeichnungen zu besichtigen, bitte ich Sie, diese in drei bis vier Tagen wieder abzuholen. Ergebenst Menzel.“

Diese Antwort hielt ich für günstig. Nach vier Tagen machte ich mich auf in die Höhle des Löwen, stieg die Vordertreppe hinauf bis zum vierten Stock und klingelte an der Tür mit dem Schild „Kriegs-Krieg“. Dabei fiel mir ein, daß er bei seiner Schwester, der Witwe Krieger, wohnte. Nach einigen Minuten hörte ich hinter der Tür Tritte, dann wurde der Schieber vom Guckloch geschoben, die Schließkette weggenommen, die Tür einen Spalt geöffnet. „Wer sind Sie, was wollen Sie?“ krächzte mich eine böse Alte an. Ich sagte, daß ich Zeichnungen vom Herrn Professor abholen wolle. „Bitte, von Seiner Exzellenz!“ schrie mich die Alte an. „Machen Sie, daß Sie die Treppe hinunter kommen und gehen Sie hinten vier Treppen hoch!“ Sie schleuderte mir noch einen Fluch nach, den ich aber nicht mehr verstand.

Ich begab mich hierauf über den Hof ins Hinterhaus. Von Modellen, die bei dem Alten aus- und eingingen, hatte ich erfahren, daß man vor seiner Tür nach dem Klingeln mindestens zehn oder fünfzehn Minuten warten mußte, bis er öffnete. Ich setzte mich auf die Treppe; nach zirka zwölf Minuten - ich sah auf meine Uhr - hörte ich schlurfende Schritte. Der Schieber wurde vom Guckloch bewegt, die Tür einen Spalt geöffnet, die Schließkette jedoch nicht weggenommen. „Was wünschen Sie?“ ertönte eine energische Stimme. Ich nannte meinen Namen, darauf öffnete er die Tür und kommandierte: „Folgen Sie mir!“

Der Gang durch den Flur war düster, und ich konnte Menzel gar nicht sehen; bis er die große Ateliertür öffnete. Da erst im Tageslicht sah ich ihn, vorder'and nur von hinten. Es war zunächst ein komischer Anblick: auf dem Kopf, der verbunden war (wie die Zeitungen gemeldet hatten, war er bei der nächtlichen Heimkehr von einer alten Weinstube gestürzt), über dem Verband saß eine grüngestrichelte flache Mütze mit einer Troddel daran, wie sie damals die Portiers zu tragen pflegten.

Da stand er nun im Atelier, eine Zeitlang beobachtend, wie durch das große, schräge Oberlichtfenster Tropfen herunterplüscherten; ich sah ihm zu, bis es mir endlich zu lange dauerte, und ich begann:

„Exzellenz, ich möchte die Zeichnungen abholen.“

Da drehte er sich gleichsam wie erwachend um, und wie ein Polizist schnarrte er: „Da - nehmen Sie das Zeug - da liegt es - und machen Sie, daß Sie wieder fort kommen!“

So sah ich ihn nun endlich von vorn: diesen markanten Kopf mit den großen, blauen, scharfen Augen, dem verbliebenen Mund, der eigensinnigen hohen Stirn! Ja, da stand auf einmal dieser überzeugende große Künstler vor mir, und die komische Zwergenfigur in der merkwürdigen Tracht war vergessen.

Ich wollte jedoch nicht eher fortgehen, ehe ich nicht sein Urteil über die Zeichnungen gehört hatte, und ich bat ihn darum. Da holte er stillschweigend aus einem Fach seines Sekretärs eine Postkarte und gab sie mir: „Diese Karte hat mir der Mensch vor zwei Jahren zu Neujaahr geschickt - sehen Sie sich das Zeug an, und sehen Sie seine jetzigen Zeichnungen: genau dasselbe! Nichts hat er dazugelernt! - Und dann: warum hat er sich diese Zeit ausgesucht - (es waren fast durchweg Zeichnungen über die Zeit 1815) - diese unmalerische Zeit, diese Uniformen, so geschmacklos...“ - er schimpfte los wie ein Rohrspatz.

Dann aber erkundigte er sich doch interessiert, wer da in Frankfurt als Lehrer tätig war. Ich sagte, daß er bei Frank Kirchbach gelernt hätte, daß dieser jedoch gar kein Interesse für ihn gehabt hätte, ihn immer nur beschimpft und heruntergemacht hätte. Menzel unterbrach mich: „Das hätte ich genau so gemacht.“ Worauf ich ihm prompt erwiderte: „Exzellenz, es besteht aber auch ein Unterschied zwischen Ihnen und Frank Kirchbach.“ Und da entdeckte ich auf einmal, als ich ihn anblickte, ein kleines, verschmitztes Lächeln...

Er war wie viele Große empfänglich für ein Kompliment. Danach erinnerte ich ihn daran, daß ich ihm bei der Wallotier vorgestellt worden war; worauf er mich kurz abfertigte: „Sie können nicht verlangen, daß ich all die Menschen, die mir vorgestellt werden, wiedererkennen soll -“ und dann krächzte er weiter: „Nun machen Sie aber, daß Sie weiterkommen - ich habe keine Zeit für Sie!“

Ohne mir die Hand zu geben, entließ er mich.

UNSER RÄTSEL

1	2	3	4	5	6	7	8
9							
10				11			
12				13			
14		15	16	17	18		19
20				21			
22							
23				24			

Waagerecht: 1. Erzählung, 5. schrieb den Sachsenspiegel, 9. abendliche Naturscheinung, 10. Acker, 11. Mädchenname, 12. Planet, 13. Neige, 14. weiblicher Adelstitel, 17. Laufbursche, 20. englisch: „Jahr“, 21. Erlaß, Befehl, 22. Gesandter, 23. Schwimmvogel, 24. Mineralien.

Senkrecht: 1. Tresor, 2. Stadt in Schottland, 3. Zahlungsmittel, 4. Schluß, 5. Nebenfluß der Fulda, mit Talsperre, 6. Geistesranke, 7. Stadt am Bodensee, 8. Haushaltsplan, 14. Irischer Freistaat, 15. Bürde, 16. See in USA, 17. Baracke, 18. Nebenfluß der Aller, 19. Nordländer.

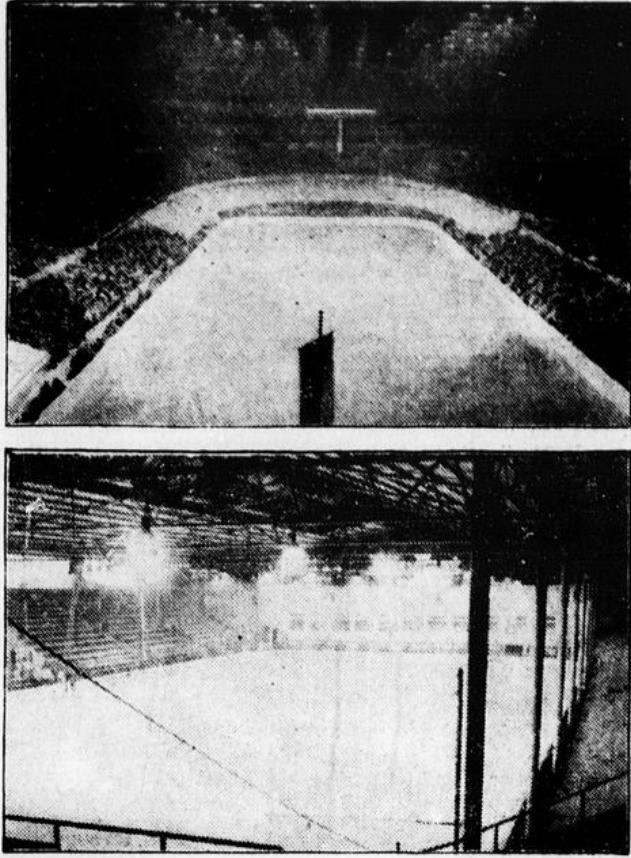
Auflösung des letzten Rätsels

Paste - Liano - Debet - Tara - Ratte - Inka - Lina - Senat - Termin - Nepal - Meran - Keim - Portal - Ibis - Tarzan - Gemahl.

Dortmund und Köln

Vom 25. Februar bis zum 6. März kämpfen in vier westdeutschen Eishockeyturnieren neun Mannschaften um die Eishockey-Europameisterschaft, darunter allein fünf ehemalige Weltmeister, nämlich die USA, Kanada, die Tschechoslowakei, die Sowjetunion und Schweden. Außerdem nehmen noch Polen, Finnland, die Schweiz und Deutschland an diesem Turnier teil. Ferner tragen die schwächeren Mannschaften ein B-Turnier aus. Kampfstätten sind die Westfalenhalle in Dortmund, die Rheinlandhalle in Köln, das Düsseldorfer Eisstadion und die Kölner Kunstseilbahn. Im A-Turnier kämpfen jede Mannschaft gegen jede. Über 300 Pressevertreter aus aller Welt, dazu noch die Rundfunksprecher, wollen über die Spiele berichten. Der Deutsche Eissportverband verteilt an alle Teilnehmer eine Kohle-Erinnerungsplakette.

Unsere Bilder zeigen oben die Westfalenhalle und unten die Rheinlandhalle.



150. Eishockey-Länderspiel

Weltmeisterschafts-Generalprobe gegen USA

Düsseldorf. Rekord-Weltmeister Kanada mit 20 Siegen und die USA mit neun Erfolgen trugen wesentlich zur negativen deutschen Eishockeybilanz bei. Gegen beide Nationen blieb die deutsche Auswahl bisher selbst ohne Unentschieden. Unter einem besonderen Aspekt stehen der 150. und 151. Länderkampf der deutschen A-Mannschaft am Samstag in Füssen und Sonntag in Bad Tölz. Sowohl für die Amerikaner als auch für die deutsche Auswahl bedeuten der 10. und 11. Länderkampf zwischen beiden Nationen eine Generalprobe auf das Weltmeisterschaftsturnier. Für den Deutschen Eissportverband gilt es besonders, eine dritte Angriffsschere zu finden, die bei den Welttitelkämpfen unerlässlich ist. Die Versuche auf der Skandinavienreise (Finnland und Schweden) brachten nicht den erhofften Erfolg, und so bietet sich für Weide, Eckstein, Rainer, Kossman und Kremershoff die Chance der Bewährung. Der Abwehrblock mit den vereinigten Teilen des Krefelder EV und EV Füssen sowie dem Garmischer Huber dürfte kaum eine Änderung erfahren. Ebenso bleibt Uli Jansen — trotz Schwächen bei den Krefelder Spielen in der CSR — vor Fischer Torwart Nummer 1.

Verschueren verteidigt Titel

Europameisterschaft in der Westfalenhalle Dortmund. Die Teilnahme des Vorjahres-Siegers Dolf Verschueren (Belgien) an der diesjährigen Meisterschaft der besten Winterbahn-Sieger ist nach langen Verhandlungen gesichert. Somit starten also im Europachampionat am 20. Februar in der Westfalenhalle außer dem Weltmeister der Schweizer Jacques Besson, der Holländer Wout Wagtman, der Franzose Guy Solle, der Amerikaner Lohar Schiller und Horst Holzmann (Deutschland). Die Beteiligten qualifizierten sich für den Endlauf in besonderen Vorentscheidungen, die Paris, Brüssel, Zürich und Dortmund zum Schauplatz hatten. Die zusätzliche Verpflichtung Holzmanns wurde durch das in Brüssel ausgetragene Steher-Kriterium gerechtfertigt. Der Frankfurter belegte hinter Verschueren, Impanis und Wagtman einen hervorragenden Platz vor

Solente und French. Holzmann zeichnete sich durch fortgesetzte Angriffe auf Weltmeister Verschueren aus und fuhr auf der ihm unbekannten Bahn so stark, daß er von der Direktion des Palais des Sports umgehend einen neuen Vertrag für den 5. März erhielt. Schiller geht also mit einer wertvollen Unterstützung in das schwere 100-km-Rennen, das in drei Läufen zur Austragung gelangt.

Die Zeiten ändern sich

Das Berliner Sieben-Nationen-Turnier ein schöner Erfolg, aber...

Berlin. Das Berliner Turnier im Rahmen der „Grünen Woche“ brachte mit Reitern und Pferden aus sieben Nationen interessante reitliche Kämpfe. Das Fehlen einiger deutscher Spitzenreiter und das Fernbleiben verschiedener ausländischer Reiter machte sich nicht bemerkbar. Es gab guten Sport, und die Halle war fast immer ausverkauft. Trotz dieses erfolgreichen Erfolges wird man aber im Interesse der Turnierreiterer erwägen müssen, ob es in Zukunft nicht zweckmäßiger sein dürfte, eine Umgestaltung des Programms vorzunehmen und zwar in bezug auf Dauer und Zahl der Wettkämpfe wie auch auf die Austragungsform.

Die Berliner Turniere werden noch in der vor 20 bis 30 Jahren gebräuchlichen Form durchgeführt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Zusammensetzung der Reiter und Turnierpferde-Besitzer und auch der Geschmack der Zuschauer haben sich geändert. Dortmund, das in den letzten Jahren in der Westfalenhalle schöne Erfolge verzeichnete, ist dazu übergegangen, sein diesjähriges CHIO zeitlich zu verkürzen und darüber hinaus das Programm nur mit internationalen Konkurrenzen auszuschreiben.

Überlastung der Pferde

Es wird auch zweckmäßig sein, nicht eine Steigerung von der Klasse L über M zur S-Klasse vorzunehmen, sondern S-Springen über die ganze Zeit des Turniers zu verteilen. Die Überlastung der Pferde durch die Entscheidung des Preises von Deutschland, das Mannschaftsspringen, des Großen Preises von Berlin und des Siegerpreises innerhalb von 48 Stunden war im Siegerpreis deutlich zu erkennen. Die Zeitmessung muß auf die Zehntelsekunde umgestellt werden. Die Zeitgleichheit bei einmaligem Stechen nach gleicher Leistung ist besonders unbefriedigend, wenn sie für den ersten Platz eintritt.

Ein ganzes Städtchen sparte

„Und wenn wir in Kabinen schlafen!“ — Kanada will wieder Weltmeister werden

Vancouver. Man darf sich nicht darüber wundern, daß Kanada von den Pentiction V's zuversichtlich die Rückeroberung der Eishockey-Weltmeisterschaft erwartet. Dieses „Team der Kameraden“ ist nämlich nicht nur die stärkste Mannschaft, die jemals bei Welttitelkämpfen das Ahornblatt trug, sondern durch einen direkt sagenhaft zu nennenden Aufstieg prädestiniert, in Westdeutschland den krönenden Abschluß zu erkämpfen. Diese Ansicht mag vielleicht genau so unverföhren-amerikanisch klingen wie die Erklärung des Pentiction-Vorsitzenden Clem Bird, der den Willen seiner Spieler zusammenfaßt: „Wir müssen den Russen die Weltmeisterschaft für Kanada wieder entreißen — und wenn es dafür erforderlich ist, schlafen wir sogar in den Umkleidekabine!“

Die ganze, kurze Geschichte der „Vees“ ist so phantastisch, wie sie nur in einem so jungen Lande wie Kanada möglich sein kann, das die USA als „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ ablöst. Und bedeutend unwahrscheinlicher als die Chance, die „Schande von Stockholm“ auszukurieren!

Der Ruf einer Stadt

Wenn heute die Regierung von British-Kolumbien 10.000 Mark Zuschuß gibt, dann ist das ein Segen, an den die „Vees“ überhaupt nicht gewöhnt sind. Vor einem Jahr noch strickten die Frauen Strümpfe und Jerseys für die Spieler, rührte Mitglieder mußten mit einem Wagen Transportkomitees gründen, damit die Auswärtsspiele bestritten werden konnten, und eine Wäscherei hatte kostenlos die Reinigung des Dreß zu übernehmen, damit der Ruf der Stadt „rein“ bliebe! Ein ganzes Städtchen sparte für „seine“ Mannschaft. Vor vier Jahren, in der Saison 1951/52, kam nämlich der Jüngste der Gebrüder Warwick, Dick mit der Jockeyfigur, in den 14.000 Einwohner zählenden Touristenort. Da man dort den Hans Dampf in allen Gassen gleich ins Herz schloß, holte er seine Brüder Grant und Bill nach. Und dann begann ein fieberhafter Aufbau: Die kleine Arena wurde ausgebaut, zwei Drittel der Einwohner kauften Aktien der Halle und des Vereins, die „Warwicks“ errichteten ein Restaurant im modernen Stil, das nun Mittelpunkt des sportlichen Lebens ist, und gingen dann mit voller Kraft an den Aufbau einer Mannschaft.

„Knobby“ fehlte nur sieben Minuten Das „Team der Kameraden“ wurde schnell bekannt. Als dann der Weg zur Spitze begann, wurden die Unkosten zwar immer größer, alle mußten helfen, die großen Reisekosten und Auslagen mitzutragen, aber — die Saison 1953/54 wurde zur ersten Krönung: Die Endspielserie gegen die Sudbury Wolves!

Trotz aller Anstrengungen waren nur 15 der 18 erlaubten Spieler unter Vertrag genommen worden, und beim Start der Serie fehlten noch drei weitere mit Verletzungen. Nie standen mehr als zwölf Mann gegen den kanadischen Meister zur Verfügung. Und doch: Die Kameraden schafften es: 2:3 das erste, 2:6 das zweite Spiel — und dann 3:1 und 8:2-Siege. 2:5 stand es noch zehn Minuten vor Schluß des fünften Treffens, da drehten die „Vees“ auf und gewannen in der Verlängerung 6:5. Nach dieser Niederlage erholten sich die Wölfe nicht mehr und verloren die restlichen Kämpfe klar. Im letzten Spiel stand „Knobby“ Grant Warwick 53 der 60 Minuten auf dem Eis. Pentiction V's jedoch wurde erstmals Meister.

Und deshalb darf man sich wirklich nicht wundern, wenn Kanada nach dieser Karriere auch noch die Weltmeisterschaft erwartet.

Skiflug mit Haltungsnote

Mit 120 „Sachen“ durch die Luft — Weltrekord steht auf 139 Meter

Oberstdorf. Die 4. Internationale Skiflugwoche, die vom 24. bis 27. Februar in Oberstdorf stattfindet, wird sich in ihrer sportlichen Bedeutung von den bisherigen Skiflugwochen in den Jahren 1950 bis 1952 wesentlich unterscheiden. Während bisher lediglich die Weiten gemessen wurden, erfolgt diesmal auch eine Haltungsbeurteilung. Der Skiflieger des Jahres 1955 muß also nicht nur auf Weite, sondern auch auf Haltung springen.

Wer einmal ganz oben auf dem hölzernen Anlauftramp der riesigen Schanze stand, um wenigstens einen Blick auf den 168 m tiefer liegenden Anlauf zu werfen, kann ermessen, welche ungeheuren Anforderungen damit an den Körper der Springer gestellt werden. Der Schweizer Sprunglauf-Experte Dr.-Ing. Reinhard Straumann, der während der ersten drei Oberstdorfer Skiflugwochen mit einem selbst entwickelten Meßgerät für Flugeschwindigkeiten exakte Messungen vornahm, stellte dabei fest, daß ein Geschwindigkeitsschnitt von 120 km/st erreicht wird. Die Spitze der Flugeschwindigkeit liegt an der Oberstdorfer Riesenschanze mit 125 km/st zwischen der 130- und 140-m-Marke. Die Landung, so berichtet der Schanzenerbauer Heini Klopfer, entspricht einem freien Fall aus 78 m Höhe — zehn Meter höher als der Oberstdorfer Kirchturm sagen die Einheimischen. Die schräge (41,5 Grad) Aufsprungfläche hebt die Fallkraft weitgehend auf; denn die Geschwindigkeit des Fluges wird so nur allmählich gemindert.

Auf 139 m steht der Weltrekord, den der junge Finne Tauro Luitro in Oberstdorf

Bobrennen in Winterberg

Winterberg. An drei Tagen des vergangenen Wochenendes ist in Winterberg so viel Schnee gefallen, daß die Bobbahn unter dem kalten Asten doch noch für die großen Rennen hergerichtet wird, die eigentlich am letzten Sonntag die diesjährige Bobsportwoche in Winterberg hätten einleiten sollen. Seit Montag wird im Akkord gearbeitet, die Bahn renntfertig zu machen und die Kurven zu vereisen. Schnee und Frost begünstigen das Vorhaben des Bobclubs Sauerland, so daß bei gleichbleibendem Winterwetter mit den Meisterschaftsrennen begonnen werden kann. Die Veranstaltungsfolge drängt sich nun auf vier Tage zusammen, wobei am Schluß die deutschen Lenkschlitten-Meisterschaften auf dieser einzigen westdeutschen Bobbahn ausgetragen werden. Außer den Sauerlandfahrern gehen in Winterberg die Bob- und Lenkschlittenfahrer aus dem Harz, aus dem Schwarzwald und aus der Sowjetzone an den Start.

Nachdem sich die Winter- und Wetterausichten wieder gebessert haben, hat der Skiclub Willingen doch noch die telegrafischen Einladungen für das internationale Skispringen am Sonntag auf mehr als 25 Springer aus Süddeutschland und Österreich abgesandt.

Prüfung des Nachwuchses

„Itze-Gunst-Pokal“ in Hannover

Düsseldorf. Die Wasserball-Nachwuchsmannschaften der Landesverbände Gruppen Nord, West und Süd sowie der holländische Meister ZC Gouda bewerben sich am Wochenende im Gosiedebad von Hannover um den Sieg im ersten Turnier um den „Itze-Gunst-Pokal“, der von Gönnern des schmaligen deutschen Meisters Wasserfreunde Hannover 98 als ewiger Wanderpreis gestiftet wurde. Für dieses Turnier haben die Landesverbände Gruppen Nord, West und Süd Nationalmannschaften wie u. a. Bode, Sturm (beide Hannover), Jansen (Ruhroth) und Hilker (Duisburg 98) talentierte Nachwuchskräfte zu finden sind, die gegen ZC Gouda zum Teil ihre erste internationale Aufgabe zu bewältigen haben. Der Spielplan: Samstag: Süd — West, Nord — Gouda; Sonntag vormittag: Süd gegen Gouda, Nord — West; nachmittag: Süd gegen Nord, West — Gouda. Das letzte Spiel dürfte auch die Entscheidung für den Turniersieg bringen.

Duisburg 98 gewann ein weiteres Spiel der westdeutschen Wasserball-Winterturniere in Aachen gegen Aachen 06 klar mit 9:3 (4:1). Für Duisburg waren Hilker (3), Olschornik (3), Blümer, Klaus und Jagusch erfolgreich.

Das Duisburger Stadion soll eine überdachte Tribüne erhalten und weiterhin in seinem Fassungsvermögen ausgebaut werden. Hierfür ist bereits eine Teilsumme von 200.000 DM bereitgestellt.

Die Vollziehung des Direktoriums für Volblut und Rennen (Köln) genehmigte den Antrag des Rennvereins Raffelberg auf Durchführung des Galopprenntages am 27. Februar, der das Turfjahr 1955 einleitet.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 9. Februar 1955

Industrie-Aktien	Kaufhof 260 bz
Accu-Hagen 135 G	Krefft 91 1/2 bz
AEG 178 1/2 bz	Mannesmann 167 1/2 bz
Allg.Hoch-Éing. 135 bz G	Mühlheimer Berg 148 bz
Badische Anilin 225 bz	Müller-Hütten 156 bz
Balcke Masch. 180 G	Nordw. Hütten 156 bz
Berkb. Ewald Ludw. —	Rh. Braunkohle 205 bz
BMW 145 1/2 G	Rheinmetall 273 bz
Bemberg 131 1/2 Br	RWE 218 bz
Beton- & Monier —	Rheinmetall 30 1/2 bz
Bosau & K. 145 Br	Rheinmetall-Union 162 bz
Borsum 180 bz	Salzeder 225 1/2 bz
Burbach 178 bz	Scherling 268 1/2 bz G
Busch Jaeger 372 G	Schles. 182 bz
Cassella 420 bz	Schwabenbräu 163 bz
Conti-Gummi 224 bz	Siemens 260 1/2 bz
Consolidation 167 bz	Siemens Vordr. 253 G
Daimler — G	Siemens 166 1/2 bz
Demag 287 bz	Ver. Dt. Nickel 199 bz
Dt. Conti Gas 200 bz	Ver. Rumpus 103 1/2 G
Dt. Erdöl 152 1/2 bz G	Ver. Stahlwerke —
Didier 255 etw. bz G	Wasser-Gelsenk. 180 bz
Dtm. Akt.-Br. 253 bz G	Wintershall 214 1/2 bz
Dortm. Rütter-Br. 445 bz	Zellwaid 154 bz
Dtm. Union 244 bz Br rep	
Dynanit Nobel 248 G	Bank-Aktien
Ess. Steinkohle 154 bz	Commerz. Liq. 10 1/2
Farbent. Bayer 227 1/2 bz	— bz Br
I.G. Farb. Liq. 41 1/2 bz	Bankv. Westd. 176 bz G
Feldmühle 271 bz	Bankv. Ausg. 53 170 G
Felten 164 bz Br	Dt. Bank Liq. 124 1/2 G
Goldschmidt 148 bz G	Rh.-Westf. Bk. 195 1/2 G
Harpener 132 bz	Dresdn. Bk. Liq. 12 bz G
Hindrichs Ault 75 G	Rh.-Ruhr-Bank 193 bz G
Hochtief 163 G	Freiverkehr
Hoechst. Farb. 235 1/2 bz	Chemie-Fas. Inh. 109-111
Kabel-Rhehyd 242 bz	Nord. Lloyd 86 G
Kall-Chemie 233 G	Phrix-Inh. 54-58
Karstadt 211 bz	Rh. Kunstseide 97-103
	Schulth. Stämme 36-40
Eisen- und Hüttenwerke 127, Stahlwerke	
Bochum 142, Bergbau Neue Hoffnung 152, Be-	
teiligungs-Ges. Ruhrort 322 1/2, Gutehoffnung-	
hütte Aktienv. 210 1/2, Hüttenwerke Oberhausen	
164, Altenessener Bergwerks 146 1/2, Hoesch-Werke	
147 1/2, Industriewerke 144, Bergwerke Königsborn-	
Werne 145, Kückner-Humboldt-Deutz 181, Nord-	
westdeutsche Hütten 156, Stahlwerke Südwest-	
falen 152, August-Thyssen-Hütte 164, Deutsche	
Eidstahlwerke 161, Dortmund-Hörder Hütten	
135 1/2, Gelsenkirchener Bergwerks 148 1/2, Gußstahl	
Bochumer Verein 139 1/2, Gußstahl Witten 180,	
Hamborner Bergbau 136, Handelsunion AG 222,	
Hüttenwerke Phoenix 166, Hüttenwerke Sieger-	
land 155, Niederrheinische Hütte 169, Rheinisch-	
Röhrenwerke 162, Rheinisch-Westf. Eisen 153,	
Ruhrstahl 156, Zeche Erin 375.	

Tendenz: wenig verändert.

Übermittel vom Bankverein Westdeutschland.

DM-Ost — DM-West
Die Wechselstube kauft 487,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkauft 100 DM-Ost für 21,78 DM-West.

Verantwortl. für „Sozialpolitische Sprechstunde“
Waldemar Zimmermann.

Sozialpolitische Sprechstunde

„Schlechtwetterkasse“ im Baugewerbe

Lohnverhandlungen abgeschlossen — Ecklohn ab 1. April erhöht

Als Ergebnis der mehrtägigen Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft Bau, Steine, Erden und dem Arbeitgeberverband in Stuttgart kam es zu einer Tarifverein-

barung mit Schlichtungsabkommen für die Jahre 1955 und 1956 über die Neuregelung der Löhne, Ausbildungsbeihilfen und Ortsklassenspannen für die im Baugewerbe im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland (mit Ausnahme des Landes Bayern) beschäftigten gewerblichen Arbeitnehmer, Lehrlinge und Anwerblinge. Nach der neuen Lohnregelung wird der bisherige Bundeslohn von 2 DM mit Wirkung vom 1. April 1955 um 10 Prozent erhöht. Die Neuregelung der Ortsklassenspannen ergibt sich aus § 3 des Tarifvertrages.

Zum Ausgleich für witterungsbedingte Arbeitsausfälle in der Winterperiode wurde die Bildung einer „Schlechtwetterkasse“ vereinbart. An diese ist ein Betrag von 0,04 DM vom Arbeitgeber abzuführen, und zwar für jede Stunde, für die ein Lohnanspruch des Arbeitnehmers besteht. Dieser Betrag wird dem Arbeitnehmer nicht ausbezahlt, sondern ist in der Kasse zweckgebunden. Die zur Zeit geltenden Ausbildungsbeihilfen für Lehrlinge und Anwerblinge werden zu den gleichen Zeitpunkten um die gleichen Prozentsätze erhöht wie die Facharbeiterlöhne in den jeweiligen Ortsklassen. Hierbei bleibt die Ausgleichszulage für witterungsbedingte Arbeitsausfälle unberücksichtigt.

Abweichend von der Zivilprozessordnung, nach der das Armenrecht nur dann bewilligt werden darf, wenn der beabsichtigte Prozeß für die arme Partei hinreichende Aussicht auf Erfolg bietet, ist für die Beordnung eines Rechtsanwaltes nach § 11a des ArbGG nur zu beachten, daß die arme Partei nicht

Können Lehrlinge ihren Urlaub „auskosten“?

Jugendarbeitsschutz bedarf dringend einer Verbesserung

Die Verbesserung des Jugendarbeitsschutzes beschäftigt schon seit langem viele Gemüter. Wenn auch die verschiedenen Länderregierungen hier eine rege Initiative entwickelt haben, und das gerade in den vergangenen Jahren, erscheint doch eine generelle Regelung „von oben“ sehr wünschenswert. Glaubt man den statistischen Zahlen, so steckt gerade das wichtige Kapitel des Jugendarbeitsschutzes noch in den Kinderschuhen.

Der statistische Nachweis hat hier gerade die Urlaubsfrage in den Lehrlingsjahren sehr kritisch unter die Lupe genommen. Bei dieser Untersuchung konnte festgestellt werden, daß männliche sowie weibliche Lehrlinge — und hier kein geringer Prozentsatz — ihren

zustehenden Urlaub nicht voll auskosten konnten. Gerade in den Berufsgruppen der Land-, Forst- und Hauswirtschaft waren die Mängel recht deutlich zu spüren. Auch das Überstundenproblem machte den Statistikern viel zu schaffen. Ließ sich doch an Hand von Beispielen aus der Praxis nachweisen, daß viele Lehrlinge ein Wochenarbeitsprogramm von über 48 Stunden kennen. Selbstverständlich besteht zwischen einem Großunternehmen und einem Kleinbetrieb ein großer Unterschied. So wird eine Firma mit über 200 Mann Belegschaft gut 20 Urlaubertagen vermissen können. Bei einem Drei-Mann-Betrieb wird die Urlaubsfrage zu einem Problem. Durch gesetzliche Regelungen ließen sich aber auch hier vernünftige Wege finden, die dem Jugendarbeitsschutz zu seinem Recht verhelfen. Übrigens zollen die Statistiker den Verwaltungen und dem Bergbau ein großes Lob. Sie zählen mit zu den Arbeitsbetrieben, die sich genau an die gesetzliche Norm in allen Urlaubsfragen halten.

Personalpolitik auf eigene Faust?

Wirtschaft großzügiger als Regierungsstellen — Schlechte Aussichten für Ältere

Einer Sekretärin, die sich bei einem Ministerium um eine Anstellung bewarb, wurde mitgeteilt, sie könne leider nicht eingestellt werden, da sie älter als 25 Jahre sei. Da ein ähnlicher Fall auch aus einem zweiten Ministerium berichtet wird, ist die Frage aufgetaucht, ob es sich hier um eine allgemeine Anordnung handelt oder ob die betreffenden Ministerien diese Personalpolitik auf eigene Faust betreiben.

Dieses Verhalten steht in krassem Widerspruch zu den wiederholten Aufforderungen

der Regierung, die Wirtschaft solle auch älteren Angestellten Arbeit geben. Schließlich kann die Regierung nicht erwarten, daß die Wirtschaft in dieser Hinsicht großzügiger ist als die Regierungsstellen. Dabei war aber, wenn man von älteren Angestellten sprach, immer von 40- bis 50-Jährigen die Rede. Jetzt soll eine Sekretärin schon mit 25 Jahren zu alt sein, um eine neue Anstellung zu bekommen. Haben wir eine so reichliche Auswahl an guten Arbeitskräften? Muß der bloßen Tatsache der Jugendlosigkeit eines Bewerbers denn immer der Vorzug gegeben werden gegenüber der Erfahrung und Reife, die nur eine längere Berufstätigkeit mit sich bringt?

Reserveleistung der Stromerzeugung noch zu gering

Bonn. Der Strombedarf in der Bundesrepublik konnte 1954 gedeckt werden, obwohl der Anstieg des Verbrauchs gegenüber dem Vorjahr mit fast 14 Prozent nahezu das Doppelte des langjährigen Erfahrungssatzes von 7,2 Prozent betrug. Allerdings mußte die verfügbare Leistung der Wärmekraftwerke bis zu 95 Prozent in Anspruch genommen werden. Die vorhandene Reserveleistung ist immer noch zu gering.

Die Stromerzeugung der öffentlichen Kraftwerke war im Berichtsjahr mit 41,4 Milliarden kWh um 14 Prozent größer als 1953.

Anwaltskosten vor dem Arbeitsgericht

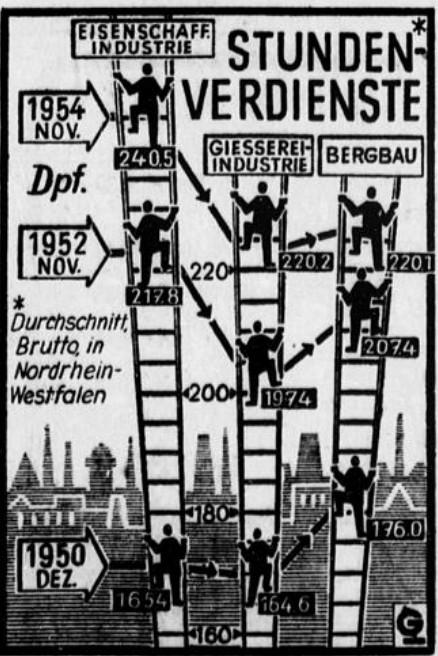
Auch bei Verfahren im Armenrecht kann Staatskasse Kosten tragen

durch ein Mitglied oder einen Angestellten einer Gewerkschaft oder einer Vereinigung von Arbeitgebern vertreten werden kann, und daß die Gegenpartei durch einen Rechtsanwalt vertreten ist.

Eine Abwägung der Aussichten der Rechtsverfolgung findet also nicht mehr statt. Da im Gesetz nicht ausdrücklich bestimmt worden ist, wer die Anwaltskosten zu tragen hat, hat die Bundesregierung jetzt einen Gesetzentwurf zur Änderung des ArbGG vorgelegt, wonach die Anwaltskosten auch bei Arbeitsgerichtsprozessen, ebenso wie bei sonstigen Armensachen, von der Staatskasse zu tragen sind.

Um die Spitze der Industrie-Löhne

geht es bei der vor kurzem erhobenen Forderung der IG Bergbau nach Lohnerhöhung für die Bergarbeiter. Innerhalb der am höchsten bezahlten Industriearbeiter — Bergleute, Stahl- und Gießereiarbeiter — standen die Bergleute noch im Jahre 1950 an der Spitze. 1952 waren sie durch die Lohnerhöhungen in der Stahlindustrie überholt worden und auf den zweiten Platz zurückgefallen. Heute stehen sie, obwohl ihre Löhne stetig anstiegen, am Haarsbreite an der dritten Stelle. Diese Reihenfolge ergibt sich aus den durchschnittlichen Brutto-Stundenverdiensten aller männlichen Arbeiter (einschließlich der Lehrlinge, in den drei führenden Industriezweigen).



An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Der Musikverein Saßmickie veranstaltet am Samstag, dem 19. Februar, um 19 Uhr ein großes Konzert in der geheizten Schützenhalle. Ab 21 Uhr Tanz in karnevalistischer Stimmung in den Großsonntag hinein.

Hebetermine

Grevenbrück. Die Amtskasse Bilstein weist darauf hin, daß sie in den nächsten Hebetermine abhält, in denen die gemeindlichen Steuern und Abgaben entrichtet werden können. Am 14. Februar in Oberelpe von 10 bis 12 Uhr in der Gastwirtschaft Cramer; in Elspe von 14 bis 17 Uhr in der Gastwirtschaft Böger. Am 15. Februar in Maumke von 10 bis 12 Uhr in der Gastwirtschaft Hufnagel und in Meggen von 14 bis 17 Uhr in der Gaststätte Heinemann. Am 16. Februar in Halberbrach von 10 bis 12 Uhr in der Gastwirtschaft Elckhoff. Am 17. Februar in Kruberg von 9.30 bis 10 Uhr in der Gastwirtschaft Klein; in Rahrach von 10.30 bis 12 Uhr in der Gastwirtschaft Kaiser in Welschen Ennest von 13.30 bis 15 Uhr in der Gastwirtschaft Höfer und in Benolpe von 15.30 bis 17 Uhr in der Gastwirtschaft Schmieles. Am 18. Februar in Kirchweischede von 10 bis 12 Uhr in der Gastwirtschaft Burger und in Bilstein von 14 bis 17 Uhr im Gemeindebüro.

Grevenbrück. Eine Gemeinschaftsfeier der Jungfrauenkongregation und der Frauenjugend findet am Sonntag um 15.30 Uhr in der Schützenhalle statt. Anmeldungen werden nur noch heute entgegen genommen.

Grevenbrück. Die Amtskasse Bilstein erinnert an die Zahlung der fälligen Steuern und Abgaben für das IV. Quartal des Rechnungsjahres 1954, das am 31. März endet. Wenn keine rechtzeitige Zahlung erfolgt, werden diese im Verwaltungsverfahren unter Berechnung der gesetzlichen Gebühren erhoben.

Oberelpe. Am Montag, dem 14. Februar, hält die Amtskasse Bilstein von 10 bis 12 Uhr in der Gastwirtschaft Robert Cramer einen öffentlichen Hebetermin ab, in dem die fälligen gemeindlichen Abgaben entrichtet werden können.

Elspe. Am Freitag hält Förster Begehmann im Gasthof „Zur Post“ um 20 Uhr einen Lichtbildvortrag über „Betriebs-technik im Bauernwald“.

Geschwister Höpfer tanzen

Einmaliges Gastspiel in der Sauerlandhalle

Altenhundem. Die Kulturgemeinde hat für den kommenden Sonntag um 20 Uhr in der Sauerlandhalle das Geschwisterpaar Hedi und Margot Höpfer zu einem Tanzgastspiel gewonnen. Tanzabende der Geschwister Höpfer unterscheiden sich von anderen Tanzgastspielen nicht nur dadurch, daß es sich um ein gleichzeitiges begabtes Geschwisterpaar handelt, sondern vor allem durch die in ihrem Programm erzielte heitere Note. Getanzt wird in den Konzerten und Theater-sälen Hamburgs, Berlins, Düsseldorfs usw. wurden die Höpfers schon gefeiert. Hedi und Margot beherrschen die klassische Tanzkunst ebenso sicher wie den modernen Ausdruckstanz und die Pantomime. Für ihre grotesken Pantomimen ließen sie sich von den begabten, jungen Komponisten Mark Hendriks die Musik schreiben; vielmehr: sie tanzten die Pantomimen stumm, und danach entstand die Musik. — Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen in Altenhundem und den Orten des Hundem- und Lenntales zu erhalten. Für die Mitglieder der Kulturgemeinde Hundem-Lenne tritt auf Gut-schein 36 eine Ermäßigung von 1 DM ein.

Altenhundem. Die Feier des Patronats-festes der hl. Agatha am Sonntag nahm einen würdigen Verlauf. Viele auswärtige Gäste waren zu dem Festtag nach Altenhundem gekommen.

Gemeinderat Kirchhundem

Altenhundem. Der Gemeinderat Kirchhundem ist zu einer Sitzung am Montag, dem 14. Februar, um 18 Uhr im Gasthof Max Cordes in Altenhundem eingeladen.

Die Tagesordnung sieht u. a. vor: Genehmigung des Nachtragsetats, Aufnahme von Darlehen zur Durchführung städtebaulicher Maßnahmen und zur Finanzierung von Volksschulneubauten.

Hofelpe. In der Generalversammlung des Schützenvereins wurde festgestellt, daß die Halle um 60 qm vergrößert werden konnte, wodurch der Platzmangel abgeholfen wurde. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Das Schützenfest wird am 19. und 20. Juni gefeiert. Die Pflege des Ehrenmals wird sich der Verein besonders anlegen lassen. Die alljährliche Gefallenenehrung zum Schützenfest soll am Schützenfestmontag in der Schützenmesse vorgenommen werden. Im Verlaufe des Abends erbrachte eine vom ältesten Schützenvereinsmitglied angeregte Sammlung für den geplanten Kirchenerweiterungsbau eine Spende von 45 DM.

Meggen. Die Mitglieder der Feuerwehr wollen mit ihren Frauen in der Sachtleben-Lehrwerkstatt einen Kappenball veranstalten und zwar am kommenden Montag, dem 14. Februar.

Meggen. Die SGV-Abteilung veranstaltet am Samstag, dem 19. Februar, um 19

Uhr in der Blockhütte Faulebutter einen heiteren Vereinsabend.

Kirchhundem. Zur Jahresversammlung sind die Mitglieder des Heimatschutzvereins für Sonntag um 18 Uhr im „Kaiserhof“ eingeladen.

Kirchhundem. Am Samstag um 20 Uhr hält der Turnverein im Gasthof Paul Cordes seine Generalversammlung ab.

Kirchhundem. Auf der Provinzialstraße stießen zwei Lkw zusammen. Es entstand leichter Sachschaden.

Kickenbach. Die Familienfeier des MGW war in die Schützenhalle Langenei gelegt worden, die stark besucht war. Nach einem Begrüßungslied konnte Vorsitzender Brüggemann besonders den Vorsitzenden des Kreissängerbundes Bigge-Lenne begrüßen. Dieser ehrte den Sangesbruder Anton Kremer für 50jährige aktive Mitgliedschaft und Ludwig Brüggemann für 25jährige Mitgliedschaft durch Ueberreichung der Ehrennadel. Seitens des Vereins wurde den Jubilaren eine Mozartbüste überreicht. Im weiteren Verlauf der Familienfeier gaben die Sänger Proben aus ihrem reichen Liederschatz, die von den Zuhörern mit viel Beifall aufgenommen wurden. Dazu gab es einige humorvolle Darbietungen, so daß alle mit dem schönen Verlauf der Veranstaltung sehr zufrieden waren.

Wenden will sicheren Schulweg schaffen

Beschlüsse des Gemeinderats — Um die Volksschule in Gerlingen

Wenden. Am 8. Februar tagte der Gemeinderat des Amtes Wenden unter Vorsitz von Amtsbürgermeister Eicherl, Ottfingen, in der Gastwirtschaft Sieler.

Die Geschwindigkeitsbegrenzung in Ortsdurchfahrten wurde besonders lebhaft erörtert. Nach der Debatte wurde für die Ortschaften Hülsborn, Gerlingen, Wenden und Möllmücke die Geschwindigkeitsbegrenzung auf 40 Skm festgesetzt. Dieses wird auch von den betroffenen Ortseingewohnern begrüßt, da diese Ortschaften ganz besonders gefährdet sind.

Zu Punkt 2, Pumpeneinbau in der Heizungsanlage der Gerlinger Schule, wäre zu bemerken, daß die Gerlinger Schule sehr hohe Klassenzimmer mit Steinboden hat. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Heizungsanlage den Anforderungen der Klassenräume nicht entspricht. Durch den Einbau einer Pumpe sollen diese Mängel behoben werden. Vorher wird ein Heizungsfachmann darüber sein Gutachten abgeben.

Hiernach fand eine Aussprache über die Einrichtung einer neuen Schulstelle in Altenhof statt. Der Gemeinderat war sich in diesem Punkte einig. Er beschloß, die Außenplanstelle einer 3. Lehrkraft einzurichten. Die Kosten hierzu übernimmt die

Gemeinde Wenden. Ueber die vorgesehene Abgrenzung der örtlichen Baugebiete ist zu berichten, daß die vorgesehenen Planungen des Amtes Wenden, die schon in den einzelnen Ortschaften durchgesprochen worden sind, noch nicht vorliegen. Der Weidekamp in Elben soll im Frühjahr, wenn der Holzauftrieb fertiggestellt ist, nach einem früheren Beschluß des Gemeinderates dem Bodenverband Elben übertragen werden.

Auf Antrag der Schule Wenden wurde die Verlegung der Rohre von der Bäckerei Heul bis zum Schulgrundstück einschließlich beschlossen. Dadurch wäre die Anlage eines Bürgersteiges ermöglicht. Die Schulkinder müssen dann nicht mehr, wie bisher, die Straße benutzen, sondern den neuen Bürgersteig. Mit der Straßenbauverwaltung soll diesbezüglich Rücksprache genommen werden. Die Geldmittel für die entstehenden Kosten werden aus dem neuen Etat zur Verfügung gestellt.

Ein leben für die Kaffeebohne

Am 15. Januar 1895 eröffnete Johann Jacobs in Bremen ein Spezialgeschäft für Kaffee und Tee. Wenn dieses Ereignis auch im Geschehen der damaligen Zeit nicht besonders vermerkt wurde, legte er doch damit den Grundstein für ein Unternehmen, das heute zu den führenden dieser Branche im Bundesgebiet gehört. Großer Fleiß und eine gute Zunge bringen den im Jahre 1889 in Bremen-Borfeld geborenen jungen Unternehmer schnell vorwärts, bis der I. Weltkrieg diese Entwicklung unterbricht. Nach der Stabilisierung ist Jacobs mit frischer Tatkraft am Werk. Altes wieder aufzubauen und Neues zu schaffen. Immer weiter dringt er ins Binnenland ein. Seine vielfältigen Verbindungen bringen ihn 1933 zu dem Entschluß, eine moderne Großrösterei zu errichten. Jetzt ist er in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden. Jacobs Kaffee gehört zu den führenden deutschen Marken. Nach dem zweiten Weltkrieg mußte der Betrieb ebenfalls wieder neu aufgebaut werden. Trotz seines hohen Alters setzte sich J. Jacobs mit Erfolg dafür ein. Jetzt bewährt sich die ausgesuchte Waren- und Kundenpflege, die er jedem Betriebsangehörigen und vor allen Dingen seinen jungen Teilhabern mit auf den Weg gegeben hat. Der hanseatische Kaufmannsgeist des Seniors der Jacobs-Betriebe ist es, der Jacobs Kaffee in 60 Jahren zu höchstem Ansehen brachte und an die Spitze im Bundesgebiet führte.

WESTERMANN'S MONATSHEFTE

Im Februar

Weit hinweg in den Orient führt das Titelbild der Februar-Nummer von WESTERMANN'S MONATSHEFTE auf leuchtend gelbem Grund und stellt damit die Beziehung her zu einem hochinteressanten Bildbeitrag von Bernd Lohse, der abseits des Fremdenverkehrs in das altheimische Aleppo eindringt und hier feststellen konnte, daß „Tausendundeine Nacht“ noch lebt. Aber wem dies ein Vorgriff auf die heiße Jahreszeit zu sein scheint, der findet auch ein „kaltes Thema“: „Tritonen im Eis“, einen fesselnden Bildbericht von Herbert Wendt über Walroßfang in der Arktis. Weiter enthält das neue Heft Erzählungen aus dem Kroatischen und Amerikanischen; ferner die Fortsetzungsnovelle von Max Krell und einer Erzählung von Heinz Piontek. Interessant auch die Artikel „Marcel Marceau“, „Neue Wege des Films“, „Moderne Musik“, Edschmidt „Magie des Zufalls“ und „Schicksal berühmter Edelsteine“. Farbige Bildproduktionen zeigen einen Rubens, Manet und Liebermann und Arbeiten des jungen Malertalent Karlheinz Meyer. Die farbige Serie „Bildatlas zur Weltgeschichte“, macht diesmal — mit dem Text von Otto Zierer — das „Klassische Olympia“ anschaulich.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Jugend auf Burg Bilstein

Zahlreiche Veranstaltungen im Frühjahr

Kreis Olpe. Vom Kreisjugendamt werden in Verbindung mit dem Kreisjugendring auch in diesem Frühjahr auf der Jugendburg in Bilstein zahlreiche Jugendwochenendtreffen und sonstige Jugendfreizeiten durchgeführt. Auf dem Veranstaltungsplan, der uns jetzt zugeleitet wurde, stehen u. a. ein offenes Singtreffen, ein Volkstanzlehrgang für Anfänger, eine Werkwoche für Handweben, ein Lehrgang für Tonfilmvorführer, eine Sitzung der Kreisarbeitsgemeinschaft Laienspiel, zu der alle Theatervereine des Kreises eingeladen sind, ein großes Frühlingstreffen und ein großes Frühlingssingen. Erfreulicherweise konnten für die einzelnen Veranstaltungen wieder gute Leiter gewonnen werden, so daß die Arbeit zweifellos fruchtbar sein wird.

Drolshagen. Wegen der Neueinstudierung der Missa Brevys in D-dur von W. A. Mozart hält der Kirchenchor bis auf weiteres zwei Chorproben wöchentlich ab. Die Übungsabende sind montags und donnerstags um 20.30 Uhr im Kolpingzimmer.

Winterfest der Schützen

Hillmücke. Die Schützenbruderschaft feierte am Sonntag in der Gastwirtschaft Valpert ihr Winterfest. Das Fest begann um 16 Uhr mit einer Begrüßungsansprache des Schützenmajors Josef Stracke. Vor allem begrüßte er die Geistlichkeit und Lehrerschaft sowie die Schützenbrüder. Besonders geehrt wurde das Ehepaar Xaver Brüser, das vor einigen Tagen die goldene Hochzeit feiern konnte. Bei Kaffee und Kuchen verlebte man dann frohe Stunden, die durch humoristische Darbietungen gewürzt waren. Der gemütliche Nachmittag nahm einen erfolgreichen Verlauf. Zur Unterhaltung und später zum Tanz spielte die Kapelle „Immerfroh“ aus Hülsborn auf.

Stachellau. Auf der Bundesstraße 54 vor Stachellau fuhr ein Pkw gegen einen Baum. Es entstand Sachschaden.

Heute Feuerwehr

Gerlingen. Wir weisen darauf hin, daß heute um 20 Uhr im Saale Avenarius ein Schuttsabende der Feiw. Feuerwehr stattfindet. Es spricht der Kreisausbilder Willi Eich, Gerlingen, über das Thema: Schuttsabende, sowie Wiederholung des Frischluftgerätes. Die Feuerwehrkameraden werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Wichtig für Tierhalter!

Wenden. Vor kurzem hielt der Rindvieh-Versicherungsverein in der Gastwirtschaft Wurm seine Generalversammlung ab. Es wurde darauf gedrungen, die restlichen kranken Tiere möglichst zum 1. April auszumergen. Wenn dieses durchgeführt wird, können die Viehhalter aus Wenden und Altenhof in den Genuß der staatlichen Zuschüsse gelangen. Es liegt übrigens auch im Interesse der Bevölkerung, wenn gesunde Milch in den Handel kommt.

Jugendschutz

Schönau. Im Nachgang zur Jugendschutzwoche finden heute hier Filmveranstaltungen statt. Für die Jugend ist um 17 Uhr eine Filmstunde. Für die Erwachsenen zeigt der Kreisjugendpfleger Broermann ausländische und deutsche Erziehungsfilme.

Wenkhausen. Am 7. Februar stießen im Begegnungsverkehr auf der Bundesstraße 54/55 ein Pkw und ein Lkw zusammen. Es entstand leichter Sachschaden.

Chronik des Standesamtes

Attendorf. Beim Standesamt wurden im Monat Januar für den Stadtbezirk folgende Personenstandsfälle registriert: Geburten: H. Rosentreter, Schelmekamp (Tochter); R. Springob, Hebborg (Tochter); H. Krüger, Borghausen (Sohn); J. Knip, Nordwall 12 (Sohn); W. Tump, Windhausen (Sohn); W. Knip, Grotewiese (Sohn); B. Tietz, Engelbertstraße 22 (Sohn); H. Böhlert, Riviusstraße 8 (Tochter); N. Neu,

In der Waldemal (Sohn); H. Biele, Kölner Straße 102 (Sohn); E. Cramer, Ebbelinghaagen (Tochter); A. Kieseberg, Am Loh, (Tochter); P. Wichtmann, Deutmecke (Sohn); J. Schulte, Heftmeckerteich 12 (Sohn); W. Maag, Beukenbeul (Tochter); P. Schulte, Holzweg (Sohn); H. Seidel, Helde (Sohn); E. Krabbe, Milstenau (Sohn). — Eheschließungen: Karl Möller, Fintendorf, und Hermine Lienemann, Attendorf, Kölner Straße. — Sterbefälle: Maria-Anette Kebbekus Olpe (1½ M.); Elisabeth Schulte, Lenhausen (1½ M.); Manfred Wurm, Wenden (8 M.); Margarete Arens, geb. Wurm, Zollstock 2 (62 J.); Maria Wacker, geb. Honert, Heftmeckerteich (73 J.); Heinrich Michels, Grafweg 12 (86 J.); Ehrenreichant u. Geisl, Rat Richard Schwunk, Nordwall 30 (80 J.); Theresia Elberfeld, geb. Graf, Engelbertstraße (81 J.); Peter Blicher, Bremser Weg (76 J.).

Für Attendorf-Land wurden registriert: Geburten: Stephanie Mucken-Listernohl; Hildegard Arens, Holzweg. — Eheschließungen: Aloysius Rüschenberg, Plettenberg-Kückelheim, und Elisabeth Luke, Roscheld; Berthold Kreutzfeldt, Papiermühle, und Lucie Seidler, Am Sundersweg. — Sterbefälle: Anna Maria Drücke, geb. Bock, Milstenau (72 J.).

Attendorf. Am Schabernack rutschte am 8. Februar der Anhänger eines Lkw eine Böschung hinunter. Es entstand eine Verkehrsstockung für eine Stunde.

Valbert. Zwei Motorräder stießen in der Dunkelheit unterhalb der Ortschaft bei einem Brückenneubau zusammen. Die Fahrer wurden verletzt in das Krankenhaus Attendorf eingeliefert. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Lehrerinnen tagen

Fintendorf. Die Mitglieder des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen, in den Zweigvereinen Attendorf und Fretter-Senkenrode treffen sich am Freitag, in den Bahnhofsgaststätten um 14.30 Uhr zu einer wichtigen Tagung.

Schützenhalle wird weiter ausgebaut

Fintendorf. Der Bürgerschützenverein nahm in seiner Jahresversammlung die Wiederwahl des gesamten Vorstandes vor. Das Schützenfest ist am 1. Sonntag im Juli. Durch die tätige Mithilfe aller Schützen konnte im verflossenen Jahre das Wirtschaftsgebäude der Halle unter Dach gebracht werden; ebenso wurde das Lichtspieltheater fertiggestellt. Im laufenden Jahre sollen die Fenster gedichtet und gestrichen werden; ferner wird der geplante Betonboden gelegt und eine Wohnung für den Inhaber des Lichtspieltheaters im Wirtschaftsgebäude ausgebaut. Um der Halle einen guten Rahmen zu geben, hat sich Lehrer Bückler bereit erklärt, mit den heimischen Gärtnern und den Jungen der Volksschule in der Umgebung der Halle Sträucher und junge Bäume zu pflanzen.

Aus der Arbeit des SGV

Fintendorf. Ein gut besuchter zweitägiger Lehrgang, veranstaltet auf Anregung des SGV in der Jugendherberge in Barmenohl, zeigte den Teilnehmerinnen, wie man schöne Bastelarbeiten aus einfachen Mitteln herstellt. Auch Lesung, Lied und Musik wurden geboten. Dieser reichhaltige Kursus lag bei Jugendleiterin Irene Scherer, Hagen, in guten Händen. — Anfangs März soll in der Jugendherberge ein Laienspiellehrgang unter Leitung von Wilm Böckenholt, den wir allmorgendlich in sel-nem „Guten Morgen auf westfälische Art“ im Rundfunk hören, durchgeführt werden. Anmeldungen nimmt Albert Stiesberg, Fintendorf, entgegen. Die Kosten für die Teilnehmer sind gering, da sich der Westf. Heimatbund daran beteiligt. — Für den 19. Februar plant die SGV-Abteilung Fintendorf das übliche Winterfest im Hotel Biggemann.

Dieb „verlor“ Hühner

Werl. Morgens wurden auf einem Feld an der Wickeder Straße in Höhe des Wasserbassins acht verschiedenfarbige Hühner gefunden, die sicher aus einem Diebstahl stammen. Vermutlich sind die Tiere erst in den letzten Tagen entwendet worden.

Piksauber-
bis zur Kragenspitze



SUNLICHT SEIFE

Doppel-ruck
oder Block-stück

36
PI

Überall und jederzeit
schafft SUNLICHT SEIFE Sauberkeit

Erfahrene Tierhalter
achten auf Qualität und kaufen bei ihrem Händler den vitaminisierten
Brockmanns Futterkalk
Zweigmarke mit DLG-Gütesiegel
Seine Befütterung macht sie durch gesunde Aufzucht, kräftige Knochen, abgekürzte Mastdauer u. hohe Leistung bezahlt.

Sodbrennen und Magenbeschwerden

entstehen meist, wenn der Magen zuviel Säure enthält oder wenn Speisen im Magen gären. Weitere Folgen der gestörten Verdauungstätigkeit sind saures Aufstoßen, Magendrücken und Völlegefühl. Von diesen Beschwerden können Sie sich rasch befreien! Nehmen Sie einfach nach dem Essen oder wenn Beschwerden auftreten 2-3 Tabletten Biserirte Magnesia. Dieses bewährte Magenarzneimittel bindet sofort die überflüssige Magensäure und verhindert das schädliche Gären der Speisen. Die angegriffene Magenschleimhaut wird geschützt; Ihr Magen kann wieder normal arbeiten und bleibt frei von Beschwerden. Sie erhalten Biserirte Magnesia als Tabletten oder Pulver für DM 1,65 in jeder Apotheke.

Ein neuer großer Posten
Unterkleider
ist eingetroffen
DM 2,95 und 3,95

MISSMANN
Westfälische Straße

Es gibt im Leben
manches Mal Momente, wo man ein Picknick „Orient-Goldteufel“ gut gebrauchen könnte.

Hustenschutz bei jedem Wetter!

Rheila
Schon 2 Rheila mehrmals täglich schützen, lüften, lindern



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 286

Betrieben, Vereinen und Schulen
empfehlen wir unsere modernen und gepflegten Omnibusse für Ihre

Ausflugsfahrten
auch bei höchster Teilnehmerzahl.
Verlangen Sie bitte unsere kostenlosen und unverbindlichen Reisevorschlüsse.

Eier-Nudeln in Eigenpackung (Makkaroni, Spaghetti, Band, Krausband)	250 g Beutel 0,50
Griech-Nudeln in Eigenpackung (Makkaroni, Band, Hörnchen)	250 g Beutel 0,30
Getrocknete Pflaumen	500 g 0,68
Mischobst	250 g Beutel 0,85 0,65
Apfelsmus	1/2 Dose 0,75
Pflaumen ohne Stein	1/2 Glas 1,40
Frische Eier (je nach Vorrat)	A 10 Stück 1,78 B 10 Stück 1,68 C 10 Stück 1,58

3 Prozent Rabatt

RHEIKA

Birbel

Wer rechnen muß
und trotzdem gut essen will, kauft die gehaltvollen und ergiebigen „Birbel 7 Hühner“. Eier-Nudeln. Bei den Bild-Rezepten gibt es auch viele leckere Gerichte ohne Fleisch. Erprobte Bild-Rezepte auf jedem Birbel-Paket 250 g nur